Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20 17. Mai 1924 69. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

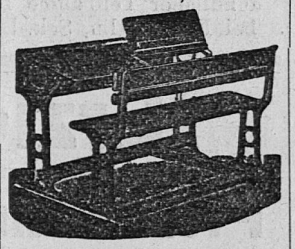
Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Märchen. — Der Dichter im Kinde. — Vom Sprachunterricht auf der Unterstufe — Zur Vereinfachung der Rechtschreibung. — Sprachlehre oder Sprachübung? — Das Lesebuch eines Dichters. — Der Lehrplan der Zukunftsschule. — Aus der Praxis. — Geschichte der deutschen Dichtung. — Andreas Baumgartner. — Ferienkurs der Neuwerkgemeinde Bern. — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 5.

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

Hochwirksam gegen Schwäche und Krankheit

Elchina

Fl. 3.75, sehr vorteilhafte Doppelfl. 6.25 i. d. Apotheken

113/131

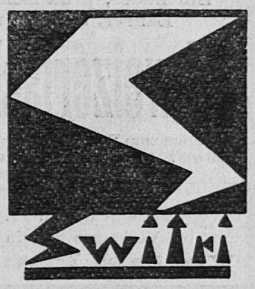
Unser
federleichter Regenmantel
ist aus feinstem, engl. Gummi-Batist hergestellt und wiegt nur ca. 600 Gramm.
Herren- u. Damen-Mantel
Fr. 47.50
Gabardine-Regenmäntel
Covercoat-Regenmäntel
Loden-Mäntel
Loden-Pelerinen
Gummi-Pelerinen
Seiden-Pelerinen
Windjacken.

Neuer Spezial-Katalog f. Sportkleidung Nr. 35 L gratis.
Bahnhofstraße 63
482

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. Meistervioline
Prosp. gratis. Einsichtssendungen.
Tadellose Reparaturen. Bezügl. Ton u. Arbeit hervorrag., selbstgebaute Violinen u. Celli. Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.

PRÄZISIONS REISSZEUGE
Kern AARAU

Kern & Cie AG.
AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN



Batterien
für Hand- u. Taschenlampen, Velolampen, drahtlose Stationen, Hörapparate, Telephone, med. Apparate etc.
SWITRI A.-G., ZÜRICH
Batterien- und Elementenfabrik
1263

Université de Neuchâtel
Deux Cours de Vacances de français
1° Du 14 juillet au 9 août
2° Du 11 août au 6 septembre
Pour tous renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université.
1581

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Möbel DIE BESTEN Die führende Vertrauensfirma der Schweiz für solide Handwerksarbeit! DIE BILLIGSTEN Pfister
Dank dem enormen Umsatz und unserm Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen!" sind unsere Preise bei bester Qualität konkurrenzlos. EINIGE VORTEILE: Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung großer Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung. — 10 Jahre schriftliche Garantie. 939/6

Aussteuern von Fr. 790.—, 980.—, 1400.—, 1800.—, 2000.— bis 20,000.—

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nr. 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Schlafzimmer Fr. 390.— bis 6000.—
Speisezimmer „ 385.— bis 5000.—
Herrenzimmer „ 650.— bis 5000.—

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe, ganzer Chor, Hohe Promenade. Pünktlich und vollzählig, da Konzert am 3. Juni. — 8 Uhr „Schmiedstube", Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Flückiger: Im Emmental. Freundliche Einladung an alle Mitglieder mit Angehörigen.

Schulkapitel Zürich. Versammlung der Stufenkonferenzen Samstag, den 24. Mai, vorm. 8½ Uhr. Aussprache über die Vorschläge der Lehrplankommission. Elementarstufe im Rigiblick, Zürich 6 (Referent: Hr. Dr. Klauser; 1. Votant: Hr. K. Freihofer). Realstufe im Kirchgemeindehaus Wollishofen (Referent: Herr J. Keller; 1. Votant: Herr E. Leemann). Oberprimarstufe im Kirchgemeindehaus Neumünster (Referent: Hr. E. Oertli; 1. Votant: Hr. Dr. Hartmann). Sekundarstufe im Kasino Zürichhorn (Referent: Hr. F. Rutishauser; 1. Votant: Hr. J. Baumann). Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Donnerstag, den 22. Mai, Lektion mit einer 3. Klasse von Herrn Dr. W. Klauser: Über den Durst. Schulhaus Wolfbach, Zimmer 7, nachmittags 3¼ Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 19. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule, Spielkurs: Einführung von Barlauf, Grenzball, Jägerball. — Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 20. Mai, 6¾ Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 21. Mai, 5¼ Uhr, in Horgen. Lektion Knabenturnen, 2. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Zur nächsten Übung, die am 21. Mai, abends 6—8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon stattfindet, laden wir unsere Mitglieder freundlich ein. Neueintretende jederzeit willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, den 19. Mai, 5½ Uhr, im Hasenbühl.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 23. Mai, 5¾ Uhr, Rüti.

Schulkapitel Winterthur, Nord- u. Südkreis. II. Ordentliche Versammlung Samstag, 24. Mai, vorm. 9 Uhr, in der Kirche Elsau. Hauptgeschäfte: Vortrag von Lehrer Emil Frank, Zürich: „Die Bedeutung der Stimm- und Sprechtechnik im Sprach- und Gesangunterricht unserer Schulen". Wünsche und Anträge an die Prosynode. Nachmittags zirka 2 Uhr: Besuch der Anstalt Räterschen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 19. Mai, 6 Uhr abends, Freiübungen II, Handball, Schlagball.

Lehrerinnen: Übung Freitag, den 23. Mai, 5¾ Uhr abends, Turnhalle St. Georgen, Frauenturnen, Spiel.

Pädag. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, den 24. Mai, 2 Uhr, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen. Oberstufe: Beginn der Übungen. Jahres-Programm. Besprechungen. Neue Teilnehmer willkommen.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, den 31. Mai, 9 Uhr, Hotel „Schiff", Mannenbach. Traktanden: Einführung eines Jahrbuches. 1. Vot.: Herr Keller, Arbon. Die Psychanalyse in der Sekundarschule. Vortrag von Herrn Dr. O. Pfister, Zürich. Schulausstellung.

Schulkapitel Andelfingen. 2. ord. Kapitelsversammlung, Samstag, den 24. Mai, vorm. 9½ Uhr, in Flaach. Haupttraktanden: „Kunsterziehung". Vortrag von Herrn A. Pfenninger, Lehrer in Flaach. „Prähistorische Siedelungen am Hausersee". Beitrag zur Heimatkunde unseres Bezirkes von Herrn H. Keller, Lehrer in Marthalen. Bei günstiger Witterung nachmittags Rheinfahrt auf Weidlingen von Rüdlingen bis Eglisau.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 22. Mai, 5 Uhr, kl. Allmend, event. Turnhalle.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühjahrsversammlung Montag, 19. Mai, nachm. ¼2 Uhr, in Mammertsberg. Haupttr.: „Schrift und Fibelfrage". Referent: Herr Oettli, Gottlieben. 1. Votant: Hr. Hürlimann, Arbon.

Sekundarlehrerkonferenz Baselland. Mittwoch, den 21. Mai, 9 Uhr morgens, in Pfeffingen. Traktanden: 1. Lehrprobe: Systematische Übungen zur Aussprache des Französischen. 2. Über die Methodik des Französisch-Unterrichtes. 3. Geschäftliches: Protokoll, Kassa, Wahlen. Einzug des Jahresbeitrages 1923. 4. Gemeinsames einfaches Mittagessen. 5. Reise nach der tunesischen Sahara. 6. Lehrmittel. — Von der hohen Erziehungsdirektion wurde für den Vormittag Urlaub erteilt.

Lehrergesangverein Baselland. Für Probe vom 17. Mai in Pratteln folgende Chöre gut vorbereiten: „Der Eidgenossen Nachtwache"; „In der Fremde"; „Hinaus"; „Ständchen" von A. Spahr; „Maienzeit"; „Flug der Liebe". Keiner fehle!

Lehrerturnverein Baselland. Pfingstturnfahrt auf den Chasseral, Samstag-Nachmittag und Sonntag, den 7. u. 8. Juni. Kosten zirka Fr. 25.—. Bei genügender Beteiligung Gesellschaftsbillet. Anmeldung zu verbindlicher Teilnahme bis spätestens den 24. Mai bei E. Hauptlin, Sek.-Lehrer, Pratteln.

Erzieher

ist Gelegenheit geboten, gut eingeführtes 1570

Privat-Kinderheim

in günstiger Lage der Zentralschweiz käuflich zu erwerben. Für Lehrerehepaar äußerst günstige Entwicklungsmöglichkeit.

Rasch entschlossene Interessenten schreiben unter Chiffre **L. 1570 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ferienheim zu vermieten

Das am **Hohe Rhonen** prächtig gelegene, vorzüglich eingerichtete, im Jahr 1924 neu erstellte **Ferienheim der Gemeinde Richterswil,** das für 60 Kinder nebst dem nötigen Pflegepersonal bequem Platz bietet, kann während der Monate Mai/Juni und August/Oktober für eine beliebige Anzahl Wochen gemietet werden. Große, ebene Spielplätze, unmittelbare Waldesnähe. Elektr. Beleuchtung in allen Räumen. Telephon im Hause.

Bewerber werden gebeten, sich rechtzeitig zu wenden an Herrn **J. Müller-Dürsteler, Richterswil,** der bereitwillig jede gewünschte weitere Auskunft erteilt. 1564 **Die Schulpflege.**

Ein neues, praktisches Bestimmungsbuch für Lehrer, Schüler und Pflanzenfreunde:

Schweizerische Schul-Flora

Tabellen zum Bestimmen der häufigeren Arten der deutschen Schweiz (mit Ausnahme der Alpen), zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht

von Prof. Dr. **W. Rytz.** 1491

Preis gebunden Fr. 4.—, für Schulen Fr. 3.50

Verlangen Sie ein Exemplar zur Prüfung!

Verlag Paul Haupt, Bern

Im Verlage von **H. R. Sauerländer & Co.** in **Aarau** ist soeben erschienen **Dr. Carl Bruckner: Gedächtnisklammern u. Gedächtnisstützen im Geschichtsunterricht.** 1593 Preis Fr. 1.—

Anschauungs-Material

für den

Geographie-Unterricht

Wir empfehlen unsere bekannten ein- und mehrfarbigen Landschaftsbilder aller Länder Europas. Gemälde-Reproduktionen, Ansichtskarten und Alben. Vorzugspreise für Schulen. 1590

PHOTOGLOB CO., ZÜRICH

Ernst und Scherz

Die moralische Bildung des Menschen muß nicht von der Besserung der Sitten, sondern von der Umwandlung der Denkart und von der Gründung eines Charakters anfangen. *Kant.*

Was meine Drittkläßler werden wollen.

Hansel, was willst du werden? —
Ich werd' ein Bauersmann.
Ein Pferd und auch zwei Kühe
Spann' an den Pflug ich an.

Lisel, was willst du werden? —
Ich möchte Köchin sein.
Dann back' ich all' Tag' Kuchen
Und tu' Rosinen drein.

Seppli, du Siebenkäshoch,
Sag an, was wirst denn du? —
Ich werde einmal Schuster
Und mach' gar feine Schuh.

Gretel, was willst du werden?
Schaust mich so lustig an. —
Ich werde eine Bäuerin
Und nehm' den Hans zum Mann.

Elise Vogel.

Humor in der Schule.

Eine Oberkläßlerin kommt aus dem Haushaltungsunterricht zum Kustoden des Schulhauses: En schöne Gruß vum Fräulein L. und eb si chönnt Ihre Verdauigsapparat ha? Kustos: Säg nu dem Fräulein L., es tueg mer leid, aber i bruchi min Verdauigsapparat vorläufig no sälber.

Aus Schülerheften.

Ein Stadtschüler überträgt: Rüehr em Hund das Hammebei abe!

Wirf dem Hund den Haferbrei hinunter!

Die Hunnen ritten, bis der Pferderücken mürbe war. (Sie ritten das Fleisch zwischen ihren Schenkeln mürbe.)

Die Mönche hatten eine Glasur auf dem Kopfe.

Ich wohne an der 40 gasse. (Fierzgasse in Zürich 5.)

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. **A. Schenk** u. Dr. **E. Trösch.** 1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).

W. Trösch, Verlag, **Olten.**

Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH

Eine Kollegin im Kanton Tessin wünscht einen **15jährigen Knaben** während den Ferien in einer **Familie der deutschen Schweiz** unterzubringen. Angebote werden durch die Redaktion weitergeleitet.

Historische Stätten: Urnersee, Klausen

Die reichhaltigste Abwechslung für Schulreisen und Vereinsausflüge bietet die Fahrt auf dem Urnersee mit anschließenden Touren über Treib-Seelisberg, Abstieg zum Rütli oder Bauen, Ueberfahrt nach Sisikon und Tellsplatte, herrliche Wanderung auf der Axenstraße nach Flüelen-Altdorf (Tell-Denkmal) und Klausenpaß-Route.

Dampfbootstat. Treib. Elektrische Bergbahn Treib-Seelisberg. **850 m ü. M. SEELISBERG 850 m ü. M.** Ständige Motorboot-Verbindung zwischen Treib und Brunnen.

Hotel Sonnenberg und Kurhaus direkt über dem Rütli. **Beliebtes Ausflugsziel von Schulen und Vereinen.** Mäßige Preise.

Hotel Bellevue nächst dem Bahnhof. Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. Spezielle Arrangements. Besitzer: **Arthur Amstad.**

Hotel Löwen Pension Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. **A. Hunziker.**

Waldhaus Rütli **Große Terrassen** und **gedeckte Veranden** direkt über dem See. Billige Preise. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Prospekt verlangen. Telephon No. 10. **Familie G. Truttmann.**

Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein **Hotel Waldegg** f. Schulausflüge u. Ferienaufenthalt bestens. Tel. No. 8. Prosp. **J. Truttmann-Reding,** a. Lehrer.

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstraße-Galerie **Hotel und Pension Tellsplatte** Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8 50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Bauen Gasthaus-Pension **SCHILLER** Garten. Schulen und Vereinen empfohlen. Prospekte. **Auf der Mauer-Haefeli,** vormals „Drossel" in Brunnen.

Flüelen Hotel St. Gotthard Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Tel. 146. **Karl Huser,** Bes.

Flüelen Hotel Sternen empfiehlt sich für Schul- und Vereins-Ausflüge. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für größere Partien. **J. Sigrist.**

Altdorf Hotel Tell Tramhaltestelle. Gutes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen u. Vereine. Telephon 20. Bes.: **Jos. Zgraggen,** Küchenchef.

Hôtel Flafleralp 1800 m. 3½ h. de **Goppenstein.** Le joyau du **Lötschental** Collaboration avec **Heimatschutz.** Dortoir pour sociétés. 1527

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.
925

Schul-Wandkarten

aller Länder und Erdteile, politische und physikalische Ausgaben, von **Diercke,** mit den neuesten Grenzbereinigungen.

Europa Afrika Süd-Amerika
Asien Nord-Amerika Australien
Oestliche und westliche Hemisphären. 1572

Für die übrigen Länder etc. wollen Sie Katalog verlangen.

Keller, Schulwandkarte von Europa, 1 : 3,500,000
Physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 38.—

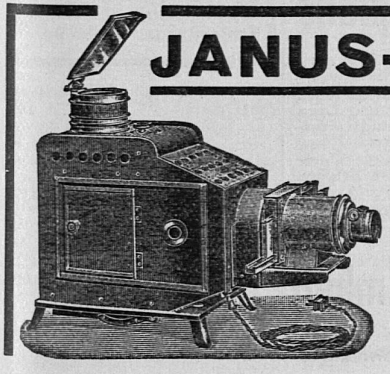
Oechly & Baldamus, Historische Wandkarte der Schweiz
1 : 180,000, Größe 220×150 cm. Auf Leinwand mit Stäben Fr. 48.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geographischer Kartenverlag Bern, Kümmerly & Frey

1604

JANUS-EPIDIASKOP



(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe zur Projektion von **Papier- und Glasbildern!**

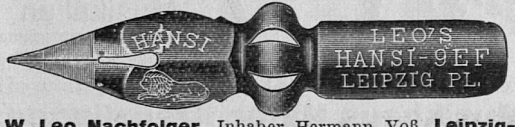
Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen Verbesserungen **übertrifft der Apparat jetzt in seiner geradezu verblüffenden Leistung jedes ähnliche Fabrikat** bei erheblich niedrigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Gademanns Handels-Schule, Zürich
Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse.
Man verlange Prospekt 20. 842

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. 1408

Überall zu haben!



Proben kostenfrei!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Luzern Hotel Restaurant **Löwengarten**
Telephon 3 39 — **DIREKT BEIM LÖWENDENKMAL** 1550/1
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. **Platz für 1000 Personen.** Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolade, Backwerk etc. **J. Treute!**

Weggis Pension FRIEDHEIM
in ruhiger, staubfreier Lage, mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis mit prima Verpflegung von Fr. 7.50 an.

Hergiswil (Vierwaldstättersee) Hotel u. Pension Bellevue-Rößli
Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. **Th. Furler**

Vitznau Hotel Alpenrose
Altbekanntes gutbürgerliches Haus. Prima Küche und Keller Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch **M. Brutschi.**

Beckenried Hotel u. Pension Sonne
bei der Schiffstation mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nummer 5.

Gersau Hotel und Pension **Sonne**
am Vierwaldstättersee **Schönste Lage. Gute Küche.** Pension von Fr. 7.— an. Großes Restaurant für Schulen und Vereine. Der Besitzer: **Ernst Huwyler.**

Emmetten Kurhaus Engel
Pensionspreis v. Fr. 7.— an.
Ls. Niederberger.
ob Beckenried, 800 m. ü M.

Küssnacht am Rigi Gasthaus z. Widder
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal.
Clemens Mühlemann.

Küssnacht am Rigi Hotel Adler
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.—. Höflichst empfiehlt sich: **P. Zeltner.**

Melchtal (Obwalden) 900 m ü Meer Kurhaus und Pension Melchtal
Route: Luzern-Sarnen od. Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg. Storeggpaß und Juchlipaß-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Auto am Bahnhof Sarnen. Telephon Nr. 3. Prospekte und Offerten durch die neue Leitung: **Schönenberger u. Suter.**

FRUTT am Melchsee 1920 m Kurhaus Frutt
Bestbekanntes Berghotel. Idealer Kuraufenthalt. Bescheidene Preise. Ausflugsziel für Vereine, Schulen u. Touristen. Route: Brünigbahn, Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg od. Berneroberland. Telephon 5. Prospekte. **Fam. Egger u. Durrer.**

LUZERN Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus **Walhalla**
Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Telephon 8 96.** **H. Fröhlich.**

Brunnen Hotel Restaurant Post
Hauptplatz — Telephon 14
empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise.
Familie von Euw.

RIGI Hotel Edelweiß
30 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Für Schulen und Gesellschaften besonders billig. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager mit Decken. Beste Lage. Telephon.
Es empfiehlt sich bestens **Th. Hofmann-Egger.**

Wählet für Ausflüge und Ferienaufenthalt, das in einem der schönsten Hochtale der Schweiz ruhig, frei und herrlich gelegene, best bekannte 1550
Kurhaus REINHARD a. See 1900 m
Melchsee-Frutt
Brünigbahn, Jochpaß, Engelberg, Meiringen. **Familie Reinhard.**

Brunnen Hotel Rütli
Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung. Teleph. 57. **W. E. Lang.**

Brunnen Hotel Rößli
Telephon 22
Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach.**

Brunnen Hotel Kreuz und Sonne
(60 Betten)
Großer Garten, spezielle Säle für Vereine und Schulen. Zimmer. Pension. — Mäßige Preise. — Auto-Stand und -Garage.
L. Hofmann-Barmettler, Bes.

Reichhaltige Auswahl in
Pianos, Flügel Harmoniums
Nur erstklassige schweiz. u. ausländische Marken.
Kleininstrumente
aller Art und deren Ersatzteile. 893/2
Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen.

Kindererholungsheim Rivapiana
Locarno
Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.
Prospekte und Auskunft 676
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Eben erschienen: 1594
Scheurmann **Der Segen der Dummheit**
Fr. 1.25. Alle Freunde des „Papalagi" — geb. Fr. 3.15 — werden ihre Freude daran haben. **Felsen-Verlag, Küsnacht-Zürich**

Gesucht für 1. Juni
für ca. 4 Monate eine patentierte
Privathauslehrerin
für einen Knaben (IV. Schuljahr) und einen Knaben (I. Schuljahr) zu Hotelierfamilie nach dem Berner Oberland. Älterer Person, mit Erfahrung im Privatunterricht, wird der Vorzug gegeben Die Lehrerin muß sich auch sonst mit den Kindern betätigen. Familienanschluß.
Ausführliche Offerten mit Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen an **R. E. Lips, Brissago** (Tessin). 1588

Gesucht in ein **Kinderheim** im **Engadin** eine tüchtige, gesunde, junge
Lehrerin
zur Erteilung des Schulunterrichts und zur Beaufsichtigung der Kinder.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unt. Chiffre **L. 1548 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 1548

Präzisions-Reißzeuge
verfertigt mit Garantie
E. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau
vormals **Hommel-Esser** 1480
Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis u. franko.

Volkstümliche, leichte 1389
Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
R. Zahler, Biel, Selbstverlag
Man verlange Einsichtsendungen

Für Lehrer!
Bei tüchtigem Lehrer wird Pension gesucht für einen 8- u. einen 10jährige Knaben türkischer Abstammung. Dieselben sollten die Volksschule besuchen und eine strenge, aber liebevolle Erziehung erhalten. 1600
Offerten mit Angabe des Pensionspreises u. Chiffre **L. 1600 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Repetitorium der Schweizergeschichte
Von der römischen Zeit bis auf die Gegenwart.
Von **Gotthilf Baumann** Lehrer in **Bern.**
Mit einer Einführung von Professor Dr. **G. Tobler** † und einem ausführlichen Orts- und Personenregister.
I. Teil: broschiert Fr. 4.—
kartoniert „ 5.—
in Leder „ 6.50
II. Teil: broschiert „ 5.—
kartoniert „ 6.—
1585 in Leder „ 9.—
Beide Teile zusammen in einem Bande kart. Fr. 10.—
Buchhandlung und Verlag Ernst Bucher A.-G., Bern.

Für Schulen und Vereine empfehle meine 1603
Feld-Kochausrüstung
auf Tragreff, leicht, gefällig, solid. Bei vielen Schulen im Gebrauch. Man verlange Offerten und Photo beim Lieferanten.
Beste Referenzen.
Joh. Blaser, Mühlemattstr. 8, **Bern.** Tel. Bollw. 70.21.

Schweizerische Lehrerzeitung

1924 Samstag, den 17. Mai Nr. 20

Märchen.

Der Himmel blaute, die Menschen lächelten — da wuchsen Primeln und Schlüsselein, Blumen gewordene Kinderträume. Der Himmel strahlte, die Herzen sangen — da sproß es grün aus allen Zweigen und der Kastanie leuchtende Kerzen schossen aus berstenden Hüllen empor. Die Sonne glühte, die Menschen hofften — da taten rote Rosen sich auf und rauschten Halme trunken im Wind. Und innig freute sich, innig der Mensch, voll Ahnung der Zeit, da Garben er schneide und bis zum Dache fülle die Scheunen.

Walter Dietiker.

Der Dichter im Kinde.

Jüngst hatte ich die Schüler der zweiten Sekundarschulklasse einer Berggemeinde dazu aufgemuntert, ein Verslein zu wagen. Ich hatte es unterlassen, irgendwelche Wegleitung zu geben. Metrik war noch keine behandelt worden. Der dichterische Versuch wurde ohne Kenntnis der Kunstregeln unternommen. Die Kinder waren bei der Formgebung lediglich auf ihr natürliches Formempfinden angewiesen. Bezüglich des zu wählenden Stoffes ließ ich ihnen freie Wahl. Sie sollten gestalten, was sich ihnen aufdrängte. Aus innerem Erleben heraus sollten sie schaffen.

Welche Gründe hatten mich bewogen, den Versuch zu unternehmen? Die Aufsatzkorrekturen hatten mir zur Genüge dargetan, daß meine Schüler keine sprachgewandten, formbegnadeten Poeten waren. Der herbe Ernst und das verschlossene, in sich gekehrte Wesen der Bergler äußerten sich in ihrer Ausdrucksweise. Sie war unbeholfen und holprig.

Aber es war mir nicht entgangen, daß dieser äußern Armut ein innerer Reichtum gegenüberstand, den ich zu heben und zu erschließen trachtete. Die Poesiestunden hatten mir ein tiefinnerliches Miterleben einzelner Schüler geoffenbart. Empfangsfreudig und eindrucksfähig waren sie dem Unterricht hingegeben. Die Eindrücke, die das Leben den Kindern der Berggegenden bietet, sind stark und nachhaltig, weil sie nicht in bunter Folge und in bedrängender Hast auf die jungen Gemüter einstürmen. Die relative Spärlichkeit der Erlebnisse ermöglicht es den Schülern, sich auf sich selbst zu besinnen und das Erlebte selbsttätig zu verarbeiten, um die dem Eindruck zugrunde liegenden Werte in den allgemeinen Lebenszusammenhang einzubeziehen.

Dergestalt beobachtete und überlegte ich und wurde dadurch veranlaßt, den Schülern einmal Gelegenheit zu geben, ihre Gedanken und Gefühle in Versen auszudrücken. Sie sollten zeigen, wie die Welt in ihren Augen und Herzen sich widerspiegelt. Der Rhythmus ihres Erlebens sollte in Versen wiederklingen. Vielleicht daß diese neue Ausdrucksmöglichkeit verborgene Brünnlein fließen machte.

Fürs zweite aber ließ ich den Versuch ausführen, um den jungen Menschen neue Wege zu weisen, die zum Gedichte und zum Dichterherzen führen. Das Verständnis, das geistige und seelische Erfassen dichterischer Kunstwerke sollte dadurch gefördert und vertieft werden. Das Gefühl der eigenen Kleinheit und des Unvermögens sollte den Kindern die Augen öffnen für die Größe derer, die da streben nach dem Höchsten, denen ein Gott die Kraft gegeben, zu sagen, was an Freude und Leid in ihnen lebt und zittert.

Wenn ich die Schüler einmal so weit gefördert hatte, daß das Kunstwerk ihnen Brücke geworden war zum seelischen Kern seines Schöpfers, daß sie das, was andere geschaffen, sich geistig zu eigen machen konnten, dann hatte ich in ihnen eine Quelle steter unversiegbarer Freude, eine Quelle des Trostes und der Kraft erschlossen, die ihnen das wechselvolle Leben nie wieder verschütten konnte.

Im Zeichenunterricht hatte ich erfahren, wie sehr die Selbsttätigkeit der Erkenntnis und dem richtigen Erfassen und Werten dessen, was andere gewirkt, förderlich ist. Wir zeichneten gern und viel. Einzelne meiner Schüler hatten es in dieser Kunst zu großer Fertigkeit gebracht. Im selben Maße aber wie ihr Können wuchs, vertiefte sich ihr Verständnis für Werke der bildenden Kunst. Mitunter verwendete ich Zeichenstunden, hinwieder auch Deutschstunden zu Bildbesprechungen. Buri, Würtenberger, Segantini, Thoma, Burnand und Welti wurden berücksichtigt. Es war mir eine Freude zu sehen, wie die Kinder sich in die Bilder hineinlebten. Mit offenen Sinnen und empfänglichen Herzen ließen sie Form und Gefühlsgehalt auf sich einwirken. Die warme Lebensfreude farbenfroher Bilder und der tiefe Ernst gehaltener Zeichnungen verfehlten ihre Wirkung nicht auf das Gemüt der jugendlichen Betrachter. Eifriges Zeichnen hatte sie zu einem verhältnismäßig hohen Grad künstlerischen Genießens befähigt.

Warum sollte ich nicht auf dem Gebiete der Dichtung den gleichen Weg beschreiten? Eigenes Schaffen ist Bedingung jedes künstlerischen Genießens.

So trat ich denn eines Tages vor die Klasse und forderte die Schüler auf, einmal ein kleines Gedicht zu schreiben. Erst schauten sie mich groß an; nachdem sie aber begriffen, daß die Aufgabe ernst gemeint sei, machten sie sich an die Arbeit, und nach drei Tagen wurden die «künstlerischen Erzeugnisse» abgeliefert. Wie unter den Schmieden gut und schlecht, kunstsinnig und stümperhaft gearbeitet wird, also ward auch in meiner Klasse fein und grob geschmiedet, je nach Anlage und Befähigung. Ich lasse die drei besten Arbeiten folgen. Sie mögen dartun, wie groß die Gestaltungskraft des Kindes ist, wenn man ihm alle Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stellt.

Mis Brüederli.

Mis Brüederli so nett und chli,
Es ischt bi eus de Sunneschi.
Luegt's mi am Morge früntli a,
So isch's, als gsäch i d'Sunn ufgah.

Wenn's aber gar nüd lache mag,
So hän i hüt en trüebe Tag.
Wenn d'Äugli volle Tränli sind,
So regnet's, und es goht de Wind.

Und isch es gar no bös und leid,
So frürt's mi, wie wenn's dusse schneit.
Drum, Brüederli, lueg früntli dri,
So hämer 's ganz Johr Sunneschi!

Wunsch.

O schöner Baum, du Blütenbaum,
In deiner weißen Ruh.
Ein Sehnen lebt in meinem Traum,
Nur einen Tag in jedem Jahr
Im Sonnlicht unterm Himmel klar
So schön zu sein wie du.

Wechsel.

Der Tag bricht an;
Der Brunnen rauscht,
Das Mädchen lauscht,
Der Bube springt,
Der Vogel singt,
Der Tag bricht an.

Der Tag geht hin;
Der Himmel flimmert,
Das Wasser schimmert,
Ein Stern erscheint,
Das Kätzlein greint,
Der Tag geht hin.

Das Jahr bricht an;
Die Zeit vergeht,
Das Bächlein geht,
Die Blume blüht,
Das Feuer glüht,
Das Jahr bricht an.

Das Jahr geht hin;
Der Mann wird alt,
Die Hände kalt,
Das Leben eilt,
Die Zeit nur heilt,
Das Jahr geht hin.

Es sind Erzeugnisse von Kindern, die hier vor uns liegen. Sie sind mit allen Mängeln und Unvollkommenheiten behaftet, die Kinderarbeiten eigen sind; aber sie zeigen doch sehr deutlich, wie schon das Kind sich mit der Welt auseinandersetzt und denkend und gefühlsmäßig zu verarbeiten imstande ist, was in den Kreis seines Erlebens tritt.

Der Rhythmus seines Erlebens hat in den Versen seinen Ausdruck gefunden. Die verborgenen Brünnlein haben zu fließen begonnen. Hat nicht der Dichter im Kinde sich leise angekündigt? *Ernst Bachofner.*

Vom Sprachunterricht auf der Unterstufe.

In den Schulerinnerungen» von R. Matzig in Nr. 14 der S. L.-Z. steht der Satz: «Allmählich kam die Erleuchtung in der Erkenntnis, daß das *Lesen* in der 1. Klasse überhaupt Nebensache sei und diese mechanische Fertigkeit bei sorgfältigem Sprachunterricht sich fast von selbst einstelle.» Und im «Deutschunterricht als Grundlage nationaler Erziehung» von O. v. Greyerz heißt es, *Lesen und Schreiben* seien keine Elementarfächer; Sprachübungen in Spiel, Gesang, Wechselrede, Erzählen und Aufsagen sollten die Aufgabe des sprachlichen Anfangsunterrichtes bilden.

Wie schön für den Elementarunterricht, wenn er diesen beiden Sätzen nachzuleben, sie in einen, höhern, aufzulösen vermöchte; wie schön, wenn der Elementarlehrer auch nur dieser beiden in seinem Unterricht eingedenk bliebe! Zu leicht vergessen wir ja, daß jene beiden Schulkünste Hilfsmittel sein sollen und niemals Selbstzweck.

Die Arbeitsprinzipler nun, indem sie Lesen und Schreiben möglichst hinausschieben, haben begonnen, die Monopolstellung, wie sie Lesen und Schreiben im synthetischen Schreibleseunterricht erlangt hatten, abzubauen. Die Arbeitsprinzipler drängen auf eine umfassendere, harmonische Ausbildung der ABC-Schützen. Vermehrte Kenntnis oder vermehrte Rücksicht auf kindliche Natur, kindliche Fähigkeiten und Neigungen haben sie dazu veranlaßt. Sie unterließen es jedoch, zu betonen, wie zentral dem Schweizerlehrer noch ein weiterer Umstand liegt — sie verweisen nicht genugsam auf unsere Sprachverhältnisse. Die Besonderheit der Mundarten, unsere Schwerfälligkeit im sprachlichen Ausdruck überhaupt verlangen, so scheint mir, dasselbe, was der Arbeitsprinzipler aus psychologischen Erfahrungen heraus verlangt: Hinausschieben! Denn indem wir bei mundartlicher Unterrichtssprache alsbald zu lesen und zu schreiben beginnen, lernen wir Schriftsprache als Buchsprache, als etwas Gelehrtes, Angelesenes genau so, wie bis 1900 lebende Fremdsprachen auch gelehrt wurden. Nur lernen wir Schweizer darüber weder deutsch sprechen, noch denken; sondern wir *übersetzen* unser Lebtag, wo wir ans Schriftdeutsche kommen.

O. v. Greyerz und sein Kreis hat die Schriftsprache an die Mundarten heranzubringen gesucht. Man sollte denken, er hätte uns Schweizerlehrer aufgerufen, gezeigt, wie blutlos unser persönliches Verhältnis zur Sprache doch eigentlich ist, dauernd ist. Man sollte meinen, jeder Schweizerlehrer hätte seit Greyerz ein bißchen über Haussprache und Schulsprache nachgedacht, ja ein bißchen, kleinbißchen gelitten an der Vielpoligkeit unserer alemannischen Schweiz. Wie traurig z. B., daß wir nur gerade so weit reichen, das Wurzelwerk unseres Sprachlebens, die heimatlichen Mundarten, abzuwägen — und kein Schrittchen weiter.

*

Ich hatte mich vor drei Jahren in die Unterrichtspraxis des 1. Schuljahres einzuarbeiten, und da ward es mir auffällig, wie richtungslos fast alles, was ich durch Gespräch und Schulbesuch erlangen konnte, in *sprachlicher* Hinsicht blieb. Was die Kluft zwischen Haussprache und Schulsprache anbelangt, so besteht für den einen keine, dem andern ist sie längst und schönstens überbrückt. Da ist der liebe goldene Mittelweg, auf dem man seine «guten Erfahrungen» sammelt. Zugegeben — nicht immer, oder sagen wir dreist nicht oft, ist es nützlich, Probleme heranzufischen. Ich weiß, der Praktiker erlangt auf seiner schönen goldenen Mittelstraße respektable Erfolge. Doch ist nicht jeder, der praktiziert, nun auch Praktikus. Und was mir außerdem an jener Praxis der goldenen sprachlichen Mittelstraße gar nicht gefallen kann, ist ihre Gesinnungslosigkeit. Was soll denn das bedeuten, daß man im mündlichen Unterricht (Anschauung, biblische Geschichte, Erzählung, Verkehr) sich ausschließlich der Mundart bedient und doch schriftdeutsch und hochdeutsch liest und schreibt? Man legt, so scheint mir, hier den Grund zu der *lebenslänglichen Entfremdung* des Deutschschweizers von seiner Schriftsprache. Seine Einstellung zu ihr als zu einer gelehrten und Fremdsprache ist das Resultat. Ist es denn etwas Gleichgültiges, Geringes, seine Haus- und Heimsprache, die eigentliche Muttersprache, zu tauschen an eine andere, die ewig das Mädchen aus der Fremde bleibt? So notwendig und unvermeidlich der Tausch ist, ein Stoiker mag ihn so betreiben, wie er zumeist betrieben wird. Man ist im Heimatkunde- und Heimatschutzverein; man kämpft verzweifelt und ehrlich für und wider eine Telegraphenstange, einen Burgrest — seine heimatliche Sprache (die sich nun freilich nicht photographieren läßt) gibt man unbesehen dahin und ohne erst zu fragen: Wofür? Wozu?

Der deutschschweizerische Lehrer sollte mit Sprache, mit dem Deutschen als Schulfach sich ernsthaft auseinandersetzen, wenn unser Schriftdeutsch sein fatales spukartiges Dasein verlieren soll. Eine solche Auseinandersetzung gehört in seine Methode so gut als das Arbeitsprinzip. Seine Schüler sollten Deutsch als Schulfach liebgewinnen können wie Handarbeit und Gartenbau; das ist als etwas Wirkliches, Aktives, als einen Besitz. Zumeist bleibt es, so scheint mir, nach 8 oder auch 12 Jahren des bloßen Ausrodens eine Verhaltungsmaßregel, eine Summe solcher, die man lernt wie das Multiplizieren und Potenzieren. Doch wenn nun Greyerz in diesem Sinne, im Sinne des alten Hildebrand (Vom deutschen Sprachunterricht) *landschaftliche* Lesebücher fordert — käme ein derartiges Lesebuch nicht am dringendsten der 1. Klasse zu, oder mit andern Worten: Der Einführung ins Lesen und ins Schreiben als der ersten Beschäftigung, ersten Bekanntschaft mit der Schriftsprache? Haben wir nun solche Fibeln? Es wird eine Kernfrage bilden in der Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, das: Ist das allererste Buch, das unsere Kinder lesen, ein landschaftliches Lesebuch? Eine Art Heimatbuch nicht bloß inhaltlich, sondern auch sprachlich, d. i. in seinem tiefsten, ehrlichsten Denken, damit Lehrer und Kind nicht *trotz* der Fibel, sondern *mit* ihrer Fibel daheimbleiben.

Ein weites Ackerfeld, dieser elementare Unterricht. Der Sprachunterricht ist die eigentliche Erstsaat; möchte sie stets mit Bedacht gesäet sein! *Paul Gasser*, Schleitheim.

Zur Vereinfachung der Rechtschreibung.

Alle Entwicklung unserer Schriftsprache ist verunmöglicht worden. Verunmöglicht durch das Festlegen auf eine amtliche Schreibung (Duden). Festgelegt zudem auf oft verworrene und sinnlose Formen, die wir nicht mehr verstehen und nimmer begründen können. Hat nur der Sprachgelehrte ein Recht an der Entwicklung einer Sprache? Nein, keineswegs. Das Volk, das Kind, die die Sprache sprechen und die Volkslieder singen, entwickeln und ändern sie. Warum ist jede Entwicklung unterbunden worden? Sind wir auch bei der Öllampe stehen geblieben? Wenn der sprachliche Ausdruck verschiedene Möglichkeiten hat, warum dann nicht auch die Schreibung? Es ist unendlich viel vergewaltigt worden. Was hindert den einfachen Mann an der schriftlichen Wiedergabe einer Sache, dessen sein Herz voll ist? Das Bewußtsein, daß es eine Rechtschreibung gibt, die er nicht anwenden kann. Es entstehen auch Hemmungen inhaltlicher Art: Die Natürlichkeit und Frische des Ausdrucks geht verloren. Ich muß oft staunen über die Einfachheit in der Schreibung alter Sprüche und Briefe. Man erinnere sich nur an Haus- und Tellersprüche. Zum Beispiel:

«Sit er al hie.
Sit got wilkume ir her.» Bern 1531.

Was hindert uns, heute wieder einfache Formen zu suchen?

Geht eine Reformation von der Behörde aus, oder darf sie überhaupt von dort ausgehen? Nein. Nur der Lehrer, der sich um die Elemente der Sprache von unten auf bemüht, hat ein Recht, hier die Bewegung zu kanalisieren. Eine Änderung wird jedenfalls nur durch eine Revolution (ich gehe mit Herrn Dr. Löw einig) zu erreichen sein. Eine Verordnung, zur neuen Rechtschreibung von der Behörde, wäre ganz verfehlt.

Wer ist noch nicht überzeugt von der Dringlichkeit einer Reformation? Was haben wir nach achtjährigem Sprachunterricht erreicht? Korrigieren Sie doch, bitte, einmal die Entschuldigungen (also eine kleine schriftliche Arbeit) der Eltern und dann sehen Sie, was unsägliche Arbeit von 8 Jahren erreicht hat.

Zum vorneherein: Üben wir keine kleinliche Kritik an bestehenden Reformen, sondern schließen wir uns zusammen zu gemeinsamer Arbeit und denken wir daran, daß die Arbeit um des Kindes willen getan werden muß. *E. B.*

Sprachlehre oder Sprachübung?

Die letzte Versammlung des Zürcher Schulkapitels hat gezeigt, daß bei der Zürcher Lehrerschaft der Wille und das Bedürfnis besteht, über gewisse Lehrplanfragen sich gründlich auszusprechen. Die nachstehenden Ausführungen möchten die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet lenken, das immer wieder Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der Mittel- und Oberstufe gibt.

Der heute in Kraft stehende Lehrplan drückt sich in den jedem Fach vorangestellten allgemeinen Bemerkungen über die Sprachlehre etwas knapp aus, indem er sagt: «In der Sprachlehre ist die vielfache mündliche und schriftliche Anwendung der Sprachformen in Musterbeispielen sowohl als auch in zusammenhängenden Übungsstücken die Hauptsache.» Jedenfalls ist damit klar gesagt, daß die *Übung* die Hauptsache sei, die Beherrschung der Formen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Diese Auslegung haben sich denn auch die Verfasser der Entwürfe für neue Lesebücher der Realstufe zu eigen gemacht. In dem Programm, das sie vor Beginn der Arbeit dem Erziehungsrat zuhanden einer Kommission einzureichen hatten, haben sie dieser ihrer Auffassung, die auch die Auffassung namhafter Methodiker auf diesem Gebiet ist, klaren Ausdruck gegeben. Die Kommission, in der neben Vertretern der kantonalen Erziehungsbehörde und der Lehrerschaft auch drei Methodiklehrer saßen, stimmte den Vorschlägen zu und urteilte über die Entwürfe in den Lesebüchern so: «Zur Durchführung der Sprachlehre darf man die Verfasser nur beglückwünschen. Das Mindestmaß an positivem Wissen für einen Schüler dieser Stufe ist hier in einfacher Form geboten und kann an trefflichen Beispielen mannigfach geübt werden; der letztere Umstand kommt namentlich Mehrklassenschulen zugute.»

Nun stehen aber im Lehrplan noch weitere Bestimmungen über die Sprachlehre je bei den einzelnen Klassenpensen, je unter der Überschrift «Sprachlehre». Diese Überschrift und die Stoffumschreibung riechen schon mehr nach systematischem Grammatikbetrieb, lassen jedenfalls eine Auslegung in dieser Richtung zu, und es ist nur natürlich, daß sich die Vertreter der Sekundarschule sowohl als der Kantonsschule an diese Auslegung klammern, wenn sie ihre Forderungen oder gelegentlich Überforderungen erfüllt sehen wollen. Denn daß etwa allzu viel erwartet wird (es ist hier immer nur von der Sprachlehre die Rede), besonders von den Vertretern der Mittelschule, ist nicht zu bestreiten; die Schuld daran dürften wir Primarlehrer allerdings bei uns selbst suchen. Seien wir offen! Viele Lehrer der 6. Klasse, wenn sie Aspiranten für die Mittelschule haben, glauben ein Übriges tun zu müssen, geben Extrastunden, Nachhilfe und Exerzitien, um ja ihre Kandidaten hineinzubringen, und dabei braucht gar nicht der Ehrgeiz oder der klingende Lohn der Beweggrund zu sein; in den meisten Fällen wird es das Wohlwollen für strebsame junge Leutchen sein, deren Fleiß und Lerneifer man gern von Erfolg gekrönt sehen möchte. Aber diese Glanzleistungen geben dem prüfenden Mittellehrer ein ganz falsches Bild dessen, was eigentlich von der vorangehenden Stufe erwartet werden darf. So kann es dann vorkommen, wie bei den letzten Aufnahmeprüfungen am Gymnasium, daß ein Prüfling sich durch sprachliche Gewandtheit im Aufsatz die beste Note erringt, in der Grammatik aber durch blühenden Unsinn eine 1 erhält. Der enttäuschte und entrüstete Vater beschwert sich beim bisherigen Lehrer, dieser verschanzt sich hinter das Lesebuch; die Mittelschule erklärt, das neue Lesebuch könne die Bestimmungen des Lehrplans nicht außer Kraft setzen; die angegriffenen Verfasser nehmen Deckung hinter dem Erziehungsrat, der das Programm und die Entwürfe genehmigt hat. Derweilen haben vielleicht manche Schüler unter den Folgen dieses Zustandes zu leiden, indem ein Bildungsweg gesperrt bleibt, den sie sonst hätten einschlagen können.

Die Verfasser hatten übrigens durchaus nicht die Absicht, die Sprachlehre ganz beiseite zu stellen; das geht doch unzweifelhaft aus der Art der Stoffgruppierung hervor. Aber wie schon eingangs bemerkt, legten sie das Hauptgewicht auf die *Übung*, auf die *Stärkung des Sprachgefühls*. Daher auch die häufige Bezugnahme auf die Mundart als die eigentliche Muttersprache unserer Schüler und auch als die erste Quelle bei unzähligen Formfehlern in der Schriftsprache. Aber sie ist auch ein Born des sinnenfälligen, einfachen und kraftvollen Ausdrucks. «Es wäre unverzeihlich, wollten wir diese Vorzüge nicht ausnützen zugunsten des Deutschunterrichts, sie nicht hinüberretten in die neue Sprache, die wir die Kinder lehren sollen, damit auch sie zu einer lebendigen Sprache werde, lebendig gemacht durch den Sprachgeist der Mundart, die Seele des Volkes.» Den Satz hat vor 25 Jahren Otto von Greyerz vor der Schweizerischen Lehrerschaft gesprochen (Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts. Vortrag am 19. schweiz. Lehrertag in Bern 1899). «Die Mundart gering achten ist unmöglich; es hieße, den Volksgeist gering achten.» Von Greyerz schätzt die Grammatik keineswegs gering, aber er ist auch der Überzeugung, daß die Sprachübungen jahrelang ohne analytische Grammatik betrieben werden können, je länger desto besser.

Doch da stoßen wir nun eben auf die Forderungen der obern Stufe, die grammatikalische Kenntnisse voraussetzen müsse, um mit Erfolg das Erlernen der Fremdsprachen anpacken zu können. Da erheben sich nun verschiedene Fragen: Haben die 10—12jährigen Primarschüler die geistige Reife, um systemmatisch Grammatik betreiben zu können, insbesondere haben *alle* Schüler die Fähigkeit dazu, oder werden dabei nicht wichtigere Dinge versäumt? Befähigt der Grammatikbetrieb, das Zergliedern, Zerpflücken, Paradigmendrechseln die Kinder zu klarerem, gewandterem, anschaulicherem

Ausdruck? Kann nicht die Sekundarschule mit ihrer Auslese in weit kürzerer Zeit sich das unentbehrliche Werkzeug der Grammatik selber erarbeiten? Sie hat ja ohnehin nach dem Lehrplan von Grund auf anzufangen. Kann nicht die letztere Frage mit noch mehr Recht der Mittelschule gestellt werden, welche die Auslese der Auslese an sich zieht? Soll nicht bei einer Neuordnung der Lehrpläne endlich einmal von unten aufgebaut werden? Über diese Fragen, unter vielen andern, wird sich die zürcherische Lehrerschaft klar werden müssen. Ihrem Entscheide werden sich die Lesebücher — oder ein besonderes Sprachbüchlein anzupassen haben. *F.*

Das Lesebuch eines Dichters.*)

Prosa aus dem Jahrhundert von 1750—1850, zum schönsten Lesebuch deutscher Zunge zusammengetragen von einem der berufensten Verwalter der deutschen Sprache unserer Zeit: *Hugo von Hofmannsthal.* Gehalt und Ausrüstung des Werkes rechtfertigen und adeln den altmodischen, mit einem Schulschmäcklein behafteten Titel. Es wendet sich an das stetig zusammenschrumpfende Häuflein derer, die das Bücherlesen nicht als mühseligen Notbehelf, als minderwertigen Ersatz für den Kino, sondern als köstlichen Genuß und wahre Bildungsprobe betrachten. Und da der muttersprachliche Unterricht tatsächlich darauf ausgeht, junge Menschen zu solchem Lesen zu befähigen, kann es freilich geschehen, daß dieses weder für die breite Masse noch für die Schule bestimmte Buch einer obersten Gymnasialklasse die Seele der deutschen Sprache erschließen hilft. Ja man darf sogar getrost sagen: das Verhältnis der Schüler zu diesem Buch ist die Probe darauf, ob der Deutschunterricht sein Ziel erreicht hat. Eine Fibel für die Analphabeten der Bildung nämlich will es keineswegs sein; denn wenn es selbst «zur größeren Hälfte des Lesers Werk» zu sein erklärt, so gibt das Buch damit zugleich zu verstehen, daß es Ansprüche zu stellen, sich seine Leser auszuwählen das Recht hat.

Die Beschränkung auf ein einziges Jahrhundert soll natürlich keine Verkleinerung dessen bedeuten, was die Nachgeborenen, unter welchen der Herausgeber selbst an hervorragender Stelle genannt werden müßte, geleistet haben. Aber es ist doch so, wie das Vorwort sagt, daß das Jahrhundert von 1750—1850, also die durch die Namen Lessing und Gotthelf begrenzte Zeitspanne, die neuere deutsche Prosa, den deutschen Stil hervorgebracht und damit dem deutschen geistigen Wesen in der Welt Geltung verschafft hat. Stil aber ist «unzerteilte Einheit des höheren Menschen.»

Im Gegensatz zu den sattsam bekannten Blütenlesen gibt das Buch in der Regel keine Ausschnitte, sondern nur abgeschlossene selbständige Stücke mäßigen Umfangs aus den Werken von etwa siebenzig Schriftstellern, und zwar mit wenigen Ausnahmen — Peter Hebels meisterlich erzählte Anekdote «Unverhofftes Wiedersehen» gehört dazu — nicht Dichtungen, sondern Reden, Briefe, Charakteristiken, Abhandlungen geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, philosophischen Inhalts nach der Folge ihrer Entstehung, so daß z. B. Goethe an drei verschiedenen Stellen erscheint: mit dem Hymnus auf Erwin von Steinbach, dem Bildnis des Heiligen Philipp Neri und dem prachtvollen Aufsatz über den Granit. Verhältnismäßig gering ist die Zahl der bekannten Stücke, beglückend und — für unsere Bildung beschämend groß die der unbekannten, an welchen wir bisher vorbeigelesen haben, wie zum Beispiel Mösers kostbare Epistel einer alten Ehefrau an eine junge, Jean Pauls Glück eines schwedischen Pfarrers oder Uhlands grundsätzlich gewiß anfechtbare, durch die sprachliche Prägung und das ethische Pathos aber noch heute packende Parlamentsrede. Maßgebend für die Aufnahme war nicht die Rücksicht auf eine der ewig veränderlichen Ranglisten, sondern allein die Fähigkeit des Schriftstellers, als ganzer Mensch, also beispielsweise nicht bloß als räsonierender Verstand, die Feder zu führen. Allerdings wird das Urteil darüber immer eine Angelegenheit persönlichen Ermessens bleiben und es wird sich nicht leicht nachweisen lassen, daß etwa Jacob Grimms Widmung seiner Geschichte der deutschen Sprache an Gervinus in diesem Betracht gültiger sei als die Widmung seiner deutschen Grammatik an Savigny (die Gedächtnisrede auf den Bruder fällt leider aus dem zeitlichen Rahmen der Sammlung); ferner wäre der Erwägung wert, ob nicht auch in einer Seite aus Viktor Hehns erstem Italienbuch oder in einem Brief des jungen Keller ein ganzer bedeutender Mensch stecke. Fragen solchen Inhalts aber werden die Freude an der schönen Geschlossenheit des Werkes, das Matthias Claudius, Uli Bräker, David Heß neben Goethe, Johannes v. Müller, Kant, Burckhardt zu stellen das Recht hat, nicht zu schmälern vermögen.

In den beiden herrlich gedruckten Bänden zu lesen, und daraus vorzulesen, ist beglückender Genuß. Man möchte sie immer in Reichnähe haben, um sich an ihrem kristallklaren beseelten Deutsch tagtäglich erbauen zu können. Man würde beim ersten Lesen bestimmte Stücke ins Herz schließen, beim zweiten vielleicht andere, bis man sich den ganzen Reichtum der beiden Bände zu eigen gemacht hätte. Und dann könnte es geschehen, daß von diesem Buch eine Wirkung ausginge ähnlich derjenigen, die Feuchtersleben mit den Besten seiner Zeit (II, 21 f) von Goethe empfing: der Geist käme durch Anregung, aber ohne Zwang, «zum Bewußtsein seiner selbst und der Sphäre, in welcher er für sich etwas darstellen kann, was in demselben Kreis keinem andern möglich ist.»

Dr. *Max Zollinger.*

*) Deutsches Lesebuch. Herausgegeben von Hugo von Hofmannsthal. Verlag der Bremer Presse, München. 2 Bde. XIV, 205 u. 247 S. In Pappbänden zusammen Fr. 12.—.

Der Lehrplan der Zukunftsschule. Eine Buchbesprechung.

Vor 3 Jahren stellte der Erziehungsrat des Kantons Zürich eine Preisaufgabe über das Thema: *Der Lehrplan der Zukunftsschule.* Von den eingegangenen Arbeiten wurde die der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Winterthur, als deren Verfasser Herr Sekundarlehrer *Emil Gaßmann* zeichnete, mit dem ersten Preise bedacht. Die Arbeit hat diese Auszeichnung auch wirklich in hohem Maße verdient, denn sie ist klar und grundsätzlich in der Behandlung der zu berührenden Fragen und bringt praktische, in der nächsten Zukunft verwendbare Vorschläge zur Umgestaltung des bestehenden Lehrplans. Es ist darum durchaus verständlich und erfreulich, daß in Lehrerkreisen der Wunsch nach Veröffentlichung dieser vorzüglichen Preisarbeit rege wurde.

Der Verfasser hat sich dieser Aufgabe unterzogen; heute liegt die Preisarbeit gedruckt vor.*) Die Bedeutung, die die Lehrplanfrage gerade heute hat, da in Kapiteln und Konferenzen darüber eifrig gesprochen wird, rechtfertigt es, etwas näher auf Gaßmanns Ausführungen einzutreten. Die Aufgabe, einen Lehrplan für die nächste Zukunft aufzustellen, bot um so größere Schwierigkeiten, als im Zeitpunkt ihrer Ausarbeitung gewisse schulorganisatorische Fragen so wenig abgeklärt waren wie heute: der Ausbau der oberen Schulstufen, der Sekundarschule vor allem, der Anschluß an die Mittelschulen.

Mit Rücksicht auf den bestehenden Zustand der Unabgeklärtheit schlägt der Verfasser für alle Fälle *zwei verschiedenartige Lehrpläne für die obere Schulstufe vor.* Der Lehrplan der A-Klassen ist berechnet für geistig besser begabte Schüler; er sieht den Anschluß an die Mittelschulen vor. Der Lehrplan der B-Klassen hingegen ist für Schüler bestimmt, deren Begabung eher auf die Erlernung praktischer Berufe hinweist. In schulorganisatorischer Hinsicht setzt Gaßmann den *Kindergarten* und die *obligatorische Fortbildungsschule* als notwendig zu schaffende Glieder voraus und nimmt in der Aufstellung des Lehrplanes hierauf Rücksicht.

Besonders wertvoll sind seine Ausführungen über das *Wesen und die Bedeutung* des Lehrplanes. Sie schaffen in einer Zeit, da der festgefügte Lehrplan als unmodern und unpädagogisch verschrieen wird, die wünschenswerte Abklärung und Abgrenzung gegenüber allzu radikalen Zukunftsforderungen.

*) Verlag A. Vogel, Winterthur 1923. Fr. 2.50.

Die Notwendigkeit der Aufstellung eines besondern Lehrplans als Verbindung zwischen den allgemeinen Bestimmungen des Schulgesetzes und dem Unterricht, als geschmeidiges Bindeglied zwischen allgemeinen pädagogischen Forderungen und der Unterrichtspraxis steht für den praktischen Schulmann außer allem Zweifel. — Diese Aufgabe erfüllt der heutige Lehrplan schon zu einem schönen Teil. Er soll aber noch mehr seinem eigentlichen Zwecke zugeführt werden. Das kann dadurch geschehen, daß ihm größere *Beweglichkeit* gegeben, daß er den örtlichen Verhältnissen besser angepaßt wird und auf *individuelle Bildungsbedürfnisse der Schüler* und *didaktische Anschauungen des Lehrers* weitgehender Rücksicht nimmt.

Entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Lehrplanes schreibt E. Gaßmann den Forderungen zu, die als *didaktische Reform* zusammengefaßt werden. Die Aufstellung von *Unterrichtsprinzipien* wirkt bestimmend auf die Gestaltung der einzelnen Fächer sowohl wie auf den ganzen Unterricht.

Greifen wir eines dieser Unterrichtsprinzipien heraus: *das Arbeitsprinzip.* Kein anderes hat in den letzten Jahren so viel von sich reden gemacht, keines ist in so verschiedenartiger Weise gedeutet worden wie das *«Arbeitsprinzip».* In diesem verwirrenden Reformstreit weist der Lehrplan der Zukunftsschule von Gaßmann einen gangbaren Weg, gibt dem Begriff Arbeitsprinzip einen Inhalt, der an Klarheit und Eindeutigkeit nichts mehr zu wünschen übrig läßt: Nicht die Handarbeit allein und die Herstellung zweckvoller Arbeitsprodukte fallen unter den Begriff des Arbeitsprinzips. Es muß umfassender gedeutet und in erster Linie *pädagogisch* gewertet werden als die Methode, die durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit führt. Mit dieser Formulierung aber fällt der künstlich und willkürlich konstruierte Gegensatz zwischen Lernarbeit und Arbeitsprinzip. In der Arbeitsschule wird darum folgerichtig auch das «Denken» im Lernprozeß Geltung haben und als pädagogisch notwendige Arbeit gewertet werden müssen. Die eigentliche Denkarbeit ist nach Ansicht Gaßmanns keine Übung der Sinne; alle wahre Geistesbildung muß uns über die bloße Abhängigkeit von unsern Sinnen hinausführen. Die Frage des *Einheitsunterrichtes* mittels zusammenhängenden Stoff- und Sachgebieten wird bis zu einer bestimmten Altersstufe anerkannt. Von einem gewissen Punkte der geistigen Entwicklung an aber verlangt die planmäßige Förderung der Kenntnisse in den einzelnen Wissensgebieten die *Verfächerung des* Unterrichtes. Mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse der Schulorganisation (Gesamtschulen!) im Kanton Zürich kann dem Arbeitsprinzip nur beschränkte Bedeutung zukommen und zwar in erster Linie für die realistischen Stoffgebiete. Da bedeutet es vor allem eine Erneuerung der Methode.

In der Kritik der bestehenden Lehrplanprinzipien gelangt Gaßmann zu folgenden Vorschlägen:

«1. Der Lehrplan muß so viel Freiheit gewähren, daß die pädagogisch wertvollen Neuerungen durch ihn nicht gehemmt, sondern gefördert werden.

2. Der Lehrplan muß so elastisch sein, daß er den Verhältnissen zu Stadt und Land gerecht wird, und nicht um der einen willen die andern hintan setzt.

3. Dieses Ziel kann erreicht werden durch die Beschränkung der stofflichen Forderungen auf ein Mindestmaß und durch Einräumung genügender Zeit zu freier Unterrichtsgestaltung, die dann neben der sachlichen Bildung besonders einer zweckmäßigen und anregenden Formalbildung dienen soll.»

Zwischen *Lehrplan und Lehrmittel* besteht insofern ein enger Zusammenhang, als der Lehrplan mit seinen mehr allgemein gültigen Entscheidungen die Grundlage für die Gestaltung der Lehrmittel sein muß. Die Lehrbücher haben sich darum an die Forderungen des Lehrplanes zu halten und müssen von pädagogischen Gesichtspunkten aus verfaßt werden. Statt didaktischem Materialismus wahre Bildungsarbeit! Diese wird geleistet, wenn die Lehrmittel Hilfsmittel in der Hand des Schülers sind, daneben aber keine weiteren Zwecke verfolgen. Das *Zürcher Sekundarschulbuch in Naturkunde* gibt dem Verfasser Anlaß, zu zeigen, wie vielfach das Methodisch-Pädagogische zurücktreten muß hinter dem Bestreben, einen geschlossenen, schönen Leitfaden zu schaffen.

Als Ergänzung zum Lehrmittel schlägt Gaßmann die Einführung von *unverbindlichen Stoffprogrammen* und *methodischen Wegleitungen* vor, die aber nur für die Hand des Lehrers bestimmt wären. Sie gäben Gelegenheit, im Lehrmittel eine strenge Auswahl des Allernotwendigsten zu treffen und darüber hinaus dem Lehrer Vorschläge für Erweiterung und Vertiefung zu bieten.

Die *Beweglichkeit des Lehrplans* und des *Stundenplans* sollen ferner durch Einführung von *freien Unterrichtsstunden* gefördert werden. Sie kommen vor allem da in Frage, wo eine Vertiefung gewisser Sachgebiete nach der künstlerischen, der emotionellen oder der sittlichen Seite hin wünschbar erscheint.

Nachdem der Verfasser in einem ersten Teil auf Lehrplanfragen allgemeiner Natur eingetreten ist, bespricht er in einem zweiten Teil besondere Fragen, die vor allem die einzelnen Fächer betreffen. Was Gaßmann über die *«sittliche Erziehung»* sagt, ist besonders bemerkenswert. Er erhebt sich über das peinliche Gezänke der Glaubensstreiter, aus ihm spricht nur der wahre Pädagoge.

So sind es denn pädagogische Gründe, die ihn bestimmen, zu erklären: «Ein eigentlicher Religionsunterricht gehört nicht in den Rahmen der Volksschule hinein, er sei künftig Sache der religiösen Gemeinschaften.» Wenn er ferner sagt, daß die reinlichste Lösung der bekannten Streitfrage ohne Zweifel in der Entfernung des konfessionellen Religionsunterrichtes aus unserer Schule bestehe, so stellt er sich entschieden auf den Boden der *konfessionell neutralen Staatsschule.* Sie allein sichert den religiösen Frieden und übt wahre Duldung; sie eint, wo die konfessionelle Schule nur entzweien und trennen und zersetzen kann.

Nach Gaßmann soll die *Klassengemeinschaft* Ausgangspunkt des ethischen Unterrichtes, der gesamte Unterricht von ethischer Beeinflussung und Belehrung durchsetzt sein. Natur-, Geschichts- und Sprachunterricht geben täglich Besprechungs- und Übungsgelegenheit zur Betätigung der sittlichen Kräfte.

Diese ethische Bewertung unserer Erziehungsaufgabe ist zweifellos richtig und ihr Ziel erstrebenwert. Aber sie bleibt nach Gaßmanns Vorschlag doch zu sehr dem Zufall und der Eignung der Persönlichkeit des Lehrers überantwortet, wenn nicht für die sittliche Beeinflussung und Belehrung im *Lehrplan* bestimmte Gebiete und im *Stundenplan* besondere Stunden vorgeschrieben werden. Sittliche Kräfte, sittliche Anschauungen und Einflüsse beherrschen aber so sehr unser gesamtes Kulturleben, daß auch hier erfahrungsgemäß nur ein planvolles Vorgehen, eine zweckmäßige Auswahl der zu besprechenden Fragen Gewähr für Erreichung bestimmter Ziele bieten kann.

Auf weitere Fragen kann in diesem Zusammenhang unmöglich eingetreten werden. Lehrer und Lehrerinnen zu Stadt und Land nehmt die Schrift selber zur Hand und lest sie gründlich! In allernächster Zeit wird die Revision des Lehrplans besprochen und beraten werden. Mögen die Gedanken und Vorschläge Gaßmanns befruchtend und anregend für den Gang der Beratungen wirken, dann ist der Zweck der vorzüglichen Schrift in schönster Weise erfüllt. *K. H.*

Aus der Praxis

Die unpersönliche und die persönliche Redeweise.

(Fritz Kübler, Zürich.)

Die nachstehende Lektionsskizze entstand aus dem Bedürfnis nach einer Vorbereitung des Kapitels «Subjonctif», das im Französischunterricht am Ende unserer II. oder zu Beginn der III. Sekundarklasse eingeführt wird. Zugleich — und nicht zuletzt — sollen die gewählten Beispiele in ihrer besonderen Zusammenstellung und Aufeinanderfolge Gelegenheit zur Betrachtung der Muttersprache im besondern, sowie der menschlichen Denk- und Ausdrucksweise überhaupt bieten. Es wäre wohl angezeigt, die Behandlung des Konjunktivs im Deutschen,

die in der ersten Sekundarklasse nur eine mehr oberflächliche, äußerliche sein kann, an dieser Stelle wieder aufzugreifen und in der angedeuteten Art zu vertiefen. Dabei handelt es sich vorerst gar nicht um die Aufstellung von Regeln, die in der Folge ängstlich zu beachten wären; vielmehr sollen nur gewisse Feststellungen gemacht und die besonderen Ausdrucksweisen in den verschiedenen Fällen dem Schüler zum Bewußtsein gebracht werden. Dieser soll erkennen, wie wir beim Sprechen gefühlsmäßig, ohne eigentliche Überlegung oder Absicht die eine oder andere Form gebrauchen, wie wir durch den Tonfall oder durch Einschiebung eines kleinen Wortes, durch Umstellung in der Wortfolge unsere persönliche Anteilnahme an der betr. Aussage kundgeben.

Nach solchen Feststellungen auf dem Gebiete der uns geläufigen Muttersprache wird im Französischunterricht die Erarbeitung der bekannten Subjonctif-Regeln, auf die wir in der Fremdsprache nicht verzichten können, einem viel tieferen sprachlichen Verständnis begegnen, als wenn wir in der rein diktatorischen Art der alten Lehrbücher vorgehen. Wenn dann erst einmal die neuen Formen tüchtig eingeübt worden sind und die typischen Musterbeispiele «sitzen», ergeben sich aus der Vergleichung der betr. Fälle mit den entsprechenden der Muttersprache wertvolle Einblicke in das Wesen der beiden Sprachen und in die Auffassungs- und Gefühlsweise der sie handhabenden Menschen diesseits und jenseits der Sprachgrenze.

Beispiele.

A. Unpersönliche und persönliche Redeweise.

a) *Unbestreitbare Tatsachen*, die wir nicht ändern können oder wollen und die daher auch keine Veranlassung zu einer persönlichen Meinungsäußerung, einer besonderen Gemütsbewegung oder einer kritischen Beurteilung geben.

Dieser Tisch ist viereckig, hölzern, hat vier Beine. — Der Mensch hat zwei Füße, einen Kopf. — Die Wandtafel ist schwarz. — Dieses Fenster ist offen, geschlossen, aus Glas. — Hier sind zwanzig Schüler und ein Lehrer. — Von der Decke herab hangen neun weiße Lampen. — Es sind elektrische Lampen.

b) *Verschieden zu beurteilende Tatsachen*, bei deren Bewertung die persönlichen Kenntnisse und Erfahrungen, also die Vergleichsmöglichkeiten des Sprechenden und des Hörenden maßgebend sind.

Unser Zimmer ist lang, breit (klein, im Vergleich zum Turnsaal). Der Himmel ist blau. (Gestern war er viel blauer, heute ist er eher grau, verglichen mit dem italienischen Himmel.) — Der Ütliberg ist hoch. (Der Salève erscheint den Genfern höher.) — Zürich ist eine große Stadt (aber gegenüber London eher klein). — Die Aare ist ein langer Fluß. (Missisippi oder Wolga lassen sie aber doch recht kurz erscheinen.)

c) *Unpersönliche Aussagen, bloße Feststellungen.* Der Unterricht beginnt um 8 Uhr. — Jetzt haben wir eine Deutschstunde. — Meine Schwester hat schwarze Haare. — Robert geht in die Sekundarschule. — Emil ist noch klein. — Marie ist geschickt. — Der Onkel kommt heute Abend. — Er kommt nicht.

d) *Gefühlsbetonte Aussagen, Ausrufe.* Welch hübscher Garten! (Bewunderung.) — Was für schwarze Haare! (Überraschung.) — Marie ist recht geschickt. Wie geschickt doch Marie ist! (Anerkennung.) — Jetzt haben wir eine Deutschstunde. (Freude — Unbehagen.) — Emil ist noch sehr klein, ganz klein, auch noch gar so klein. (Entschuldigung.) — Der Onkel kommt heute Abend. (Freude.) Er kommt nicht! (Enttäuschung.) Er kommt wirklich nicht? (Bedauern.) Kommt er wohl heute Abend? (Zweifel.) Vielleicht kommt er morgen. (Beruhigung, Trost, Hoffnung.)

Zusammenfassung. 1. *Unpersönliche Redeweise:* sachlich, *objektiv*, bloß feststellend, gegenständlich, unparteiisch, gleichmäßig, gleichgültig im Tonfall.

2. *Persönliche Redeweise:* subjektiv, gefühlsbetont, anteilnehmend, mitempfindend, höhere Stimmlage, fragend, befehlend, tröstend, drohend, begeisternd.

B. Wirklichkeitsform.

Feststehende Tatsachen, sichere Annahme, persönliche Überzeugung von der Richtigkeit der Aussage.

Wissen, Wissenschaften, Mathematik, Geschichte (beweisend, entwickelnd), Geographie, Naturwissenschaften (beschreibend).

Glauben, Hoffnung, Zweifel, Freude, Bedauern, Furcht. *Ich weiß*, daß er heute Abend (kommen) — du recht (haben) — sie die Wahrheit (sprechen) — sein Freund krank (sein) — du verreisen (wollen) drei mal acht vierundzwanzig (sein).

Ich weiß nicht, ob — —. Weiß er, daß — —?

Ich glaube, daß er heute noch (schreiben) — sie krank (sein) — du daran Freude (haben) — er es nicht bös (meinen) — sie das harte Wort (bereuen) — unser Besuch schon (eingetroffen sein).

Ich glaube nicht, daß — —. Glaubst du, daß — —?

Ich hoffe, daß du dies nicht wieder (sagen) — er damit zufrieden (sein) — sie meinen Rat nicht (vergessen) — du ein tüchtiger Mensch (werden) — er ehrlich (bleiben).

Ich zweifle, ob er wiederkommen (werden) — er so recht glücklich (sein). Ich fragte ihn, ob — —.

Ich zweifle nicht, daß er zur richtigen Zeit (erscheinen) — du dein Wort (halten) — er stets fleißig (lernen).

Ich bin froh — ich bin glücklich — ich freue mich, daß der Vater hier (sein) — sie gekommen (sein) — du nicht verunglückt (sein) — die Mutter heute (heimkommen) — unsere Reise so gut (verlaufen) — es dir in deiner neuen Stellung (gefallen).

Ich bedaure, daß du nicht mit uns (sein können) — er mich nicht getroffen (haben) — die Freunde so rasch weggegangen (sein) — das Wetter nicht schöner (sein) — unser Aufenthalt schon zu Ende (gehen) du meinen Vorschlag nicht (annehmen).

Ich fürchte, daß der Kleine vom Baum (fallen) — Robert sich in den Finger (schneiden) — der Vater sich verspätet (haben) — du einen falschen Weg (gehen) — sie umsonst (kommen) — meine Brüder schon verreist (sein).

C. Möglichkeitsform.

Zweifel, Unsicherheit, Ungewißheit, Gerücht, bloß Gedachtes, bloß Gehörtes, bloße Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit. Setze in den vorstehenden Beispielen statt «Ich» — «Man» oder sonst die dritte Person Einzahl, z. B. «Mein Bruder». (Konjunktiv.)

Mitteilung von dritter Seite — verschiedene Bedeutung. Ich habe gehört, daß er gestorben ist — sei. — Ich habe vernommen, daß du dein Examen gut bestanden hast — habest. — Ich habe schon gehört, daß du umgezogen bist — seiest, — daß er in der Lotterie gewonnen hat — habe, — daß du deine Stelle gekündet hast — habest, — daß er nach Basel kommt — komme.

Die Zeitung meldet, daß zwei Züge aufeinander gestoßen seien, daß es mehrere Tote gegeben habe, daß das Unglück in der Nacht passiert sei, daß man den Schuldigen nicht kenne, daß das Hochwasser immer noch steige, daß der Feind fliehe, daß ein Preisaufschlag komme.

Ich fragte ihn, wo er jetzt wohne, — was er nun treibe, — was er gelernt habe, — ob seine Brüder noch da seien, — warum er nicht mitkomme, — wieso er falsch gegangen sei. — Vergl. damit: Ich *war* froh, daß er *kam*, — vergl. auch die Sätze: Ich zweifle, ob — (Indikativ).

Ich wünsche, daß er (heimkommen), — sie sofort (schreiben), — du nicht (weggehen).

Ich verlange, daß du mir (antworten). — *Ich will*, daß mein kleiner Bruder mir (gehorchen), — er jetzt diese Aufgaben (lösen).

Es ist nötig, daß —. Es ist einfach notwendig, daß —. Es ist unumgänglich nötig, daß —. Es geht nicht anders, als daß —. Es ist wünschenswert, daß —.

D. Einführung der Subjonctif-Formen.

(Mit Absicht werden unregelmäßige Verben gewählt, die die Unterschiede zwischen «Indicatif» und «Subjonctif» deutlich zeigen.)

Beispiele:

a) Ich sehe, daß du (nicht) schön schreibst, — er schreibt, — sie schreiben. — Es ist nötig, daß du schön schrei*best*, — daß er schreibe, — daß sie schreiben. — Je vois que tu écris bien, — qu'il écrit, ils écrivent. — Il faut que tu écrives bien, — qu'il écrive, qu'ils écrivent.

b) Warum kommst du so spät? — kommt er, kommen sie —? Ich will, daß du früher komm*est*, — daß er komme, daß sie kommen. Pourquoi viens-tu si tard? — vient-il, viennent-ils? Je veux que tu viennes plus tôt, — qu'il vienne, qu'ils viennent.

c) Warum legst du das Buch hieher? — legt er, legen sie? Ich wünsche, daß du es dorthin leg*est*, — daß er lege, daß sie legen. Pourquoi mets-tu le livre ici? — met-il, mettent-ils? Je désire (veux) que tu le mettes là, — qu'il mette, qu'ils mettent.

d) Er beendigt seine Aufgabe heute kaum (nicht) mehr, und doch ist es nötig, daß er sie beendi*ge*. Il ne finit guère (plus) son devoir ce soir, et pourtant il est nécessaire qu'il le finisse.

—

Unser hulhaus.

Im Laufe des Sommers soll eine Nummer der Lehrerzeitung dem *Schulhaus* gewidmet sein. Wir werden hiefür gerne auch eine Reihe von Schülerarbeiten verwenden und möchten daher die Kollegen rings im Lande bitten, das Thema ihren Klassen vorzulegen. Es sollen Schilderungen und Stimmungsbilder aus allen Gegenden unseres Landes Verwendung finden: das Bergschulhaus mag geschildert werden und das Schulhaus in der Großstadt, das alte und das neue, das Haus als Ganzes oder in einzelnen Teilen. Wenn wir zu den Schülerarbeiten noch Zeichnungen oder gute photographische Aufnahmen erhalten, werden wir das eine oder andere Bild hier gerne wiedergeben. *S.*

Geschichte der deutschen Dichtung.*) Eine Buchbesprechung von Dr. Alfred Bissegger.

Bei der Mannigfaltigkeit, dem raschen Wechsel und der oft schroffen Gegensätzlichkeit der literarischen Strömungen besonders im 19. Jahrhundert kann weder eine bloße Zusammenstellung der dichterischen Erscheinungen unter Titeln, die nur einen äußerlichen Gesichtspunkt zum Ausdruck bringen, noch eine Charakterisierung der Dichterpersönlichkeit in einem allumfassenden Lebensbild dem innersten Wesen der Sache völlig gerecht werden. Schon die großen Gestaltungsperioden der ältern Zeiten, mehr aber Heimatkunst und Neuklassizismus, die über den harten, ideallosen Naturalismus und die träumerisch-dekadente Neuromantik hinauszukommen suchten, schließlich der grotesk-kräftige Expressionismus der neuesten Zeit verlangen die Einordnung in einen großen Zusammenhang, das Aufsuchen der Berührungspunkte mit vorausgehenden Strömungen und eine Verbindung mit dem philosophischen, politischen und religiösen Schaffen und Denken der Zeit.

Dieser Forderung sucht *Wiegand* nachzukommen, indem er den unendlichen Reichtum des deutschen Geisteslebens durch strenge Systematik nach inhaltlichen, gedanklichen und künstlerischen Gesichtspunkten ordnet und dadurch für sein großes, 500seitiges Werk zunächst eine gänzlich *neue Grundeinstellung* gewinnt: nämlich das Herausheben des Durchgehenden, möglichst vielen Werken Gemeinsamen von einem ganz bestimmten Gesichtspunkte aus. Als solche Betrachtungsgruppen kehren z. B. häufig wieder: Religion, Philosophie, Politik, Vaterländisches, Sittlichkeit. Durch die Aneinanderreihung dieser von der Dichterpersönlichkeit losgelösten, gleichartigen und nur den geistigen Gehalt berücksichtigenden Teilbetrachtungen in *Längs- und Querschnitten* entstehen fortlaufende Entwicklungslinien, die in graphischer Darstellung das Entstehen, Nebenherlaufen, Aufsteigen und Niedergleiten von beherrschenden Hauptrichtungen plastisch erscheinen lassen.

Und dies ist das Neue und Wertvolle des Wiegandschen Werkes, seine neue Untersuchungsmethode nach dem Grundsatz der *«Motivzerfaserung»:* das Zerlegen des Werkes in seine Motive und die Zuteilung dieser Einzelmotive zu den entsprechenden Gedanken- und Stoffkreisen. Daraus resultiert wiederum die dem Buche eigentümliche, vielseitige Beleuchtung der Richtungen und Werke nach dem Gesichtspunkte der kultur- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, ihrer Beziehung zu Philosophie, Wissenschaft, Religion, Politik, zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Die Umrahmung der nach diesen Gesichtspunkten systematisch eingegliederten und gekennzeichneten Zeitabschnitte bilden einleitend klare Gegenüberstellungen zum Vorausgehenden und Skizzierung des Gesamtverlaufes der Entwicklung und abschließend ein objektives Urteil über Form und Wert, losgelöst vom Geschmacksstandpunkt der Gegenwart oder einer bestimmten Weltanschauung.

Weiter wird in den Betrachtungskreis einbezogen die Wechselwirkung von Inland und Ausland hinsichtlich des Einflusses und der Wirkung, dann der Anteil der Stämme und Landschaften, schließlich formale Gesichtspunkte wie Metrik, Sprachstil, Technik der einzelnen Gattungen, der Epik, Lyrik, Dramatik, die Entwicklung des Theaters, die Betonung des Seelenkundlichen, Psychologisch-Problematischen. Auf 32 Bildseiten wird die der Dichtkunst gleichlaufende Entwicklung der Malerei, Plastik, Baukunst, Innendekoration, Gartenkunst, Tracht, des Buchschmucks und der Bühnenausstattung illustriert.

Die Sprache Wiegands ist persönlich, klar, prägnant, ganz ohne Phrase. Er bezeichnet sein Buch selbst als einen Versuch, und ob dem großen Gesamteindruck des Gelingens sollen kleinere Aussetzungen in den Hintergrund treten, besonders da der Verfasser im Vorwort selbst auf die Nachteile, die seine Untersuchungsmethode naturgemäß haben muß, aufmerksam macht. Die völlige Auflösung der Dichterpersönlichkeit, das bei der vielseitigen Beleuchtung häufige Wiederkehren der gleichen Gestalten und Werke, die Nichtbeachtung der gewohnten traditionellen, fortlaufenden Chronologie der Darstellung, das geistreiche, weitausgreifende Zusammenfassen und Gegenüberstellen — dies alles setzt eine tüchtige Kenntnis der Tatsachen und Gestalten der Literaturgeschichte voraus. Anderseits wird aber gerade durch diese Betrachtungsmethode der Längs- und Querschnitte und das Darstellungsmittel der Motivzerfaserung eine außerordentlich instruktive literarhistorische Neu- und Einzelerscheinung geschaffen, die in eingehender Betonung innerer Zusammenhänge, scharfer Charakterisierung und markanter Gegenüberstellung Gruppen, Richtungen und große Zeiträume der Dichtungsgeschichte feinsinnig und klar herausarbeiten und in den großen allgemeinen Kulturzusammenhang eingliedern kann.

*) Dr. Julius Wiegand, Geschichte der deutschen Dichtung in strenger Systematik, nach Gedanken, Stoffen und Formen, in fortgesetzten Längs- und Querschnitten dargestellt. Köln, Schaffstein. 1922. 512 S. Fr. 13.50 und Fr. 16.—.

Andreas Baumgartner.

Es ist selbstverständlich, daß sich zum 6. Mai unsere Schweiz. Lehrerzeitung im Kreis der Gratulanten einstellt, um dem langjährigen Mitarbeiter und bedeutenden Schulmann zu seinem zurückgelegten 80. Altersjahre herzlichen Dank und Glückwunsch zu entbieten für seine während sechs Dezennien unserm Land und Volk geleisteten vortrefflichen Dienste als Lehrer, Verfasser verschiedener anerkannt guter Schulbücher und Förderer des neusprachlichen Unterrichtes. — In ungebrochener körperlicher und geistiger Rüstigkeit durfte der Jubilar an der Seite einer treuen, liebevoll um ihn besorgten Gattin und zweier in Amt und Würden stehender wackerer Söhne ins neunte Jahrzehnt seines reichen Lebens hinübertreten. — An den Hängen des Glärnisch, im hochgelegenen Schwändi, stand Andreas Baumgartners Geburtshaus. Köstlich hat er in seinen «Jugenderinnerungen» das Leben im stillen Bergdörflein und auf der Alp geschildert. In dieser erhabenen «Kinderstube» wuchs der Knabe auf unter den Augen eines verständigen Elternpaares und in Gesellschaft tüchtiger Geschwister. Mit Mühe und Arbeit half er den Seinen von früher Jugend an dem spärlichen Boden der Bergheimat das tägliche Brot abringen. Aber diese Zeit war ihm der unversiegliche Quell jener Kräfte, die ihn zeitlebens segensreich begleiteten:

unverwüstliche Gesundheit und Arbeitsfreude, offener Sinn für die Natur und ihre Geschöpfe, Milde und Güte gegenüber seinen Mitmenschen, Einfachheit und Bescheidenheit gegen sich selbst.

Nach kurzer Wirksamkeit als Bergschullehrer und längern Lehr- und Wanderjahren folgte unser Jubilar 1874 einem ehrenvollen Ruf an die Höhere Töchterschule Winterthur, um 14 Jahre später als Lehrer des Englischen an die Kantonsschule (Industrieschule, mit Handelsfächern) in Zürich überzusiedeln, wo er bis zu seinem im Jahre 1913 erfolgten Rücktritte segensreich wirkte. Lange Jahre führte er fremdsprachige Studierende der Hochschule in besonderen Kursen, vom Schweizer. Schulrat angeordnet, in die Deutsche Sprache ein. Außerdem betätigte er sich alljährlich als wohlwollender Examinator an den Maturitäts- und Fachlehrerprüfungen; auch wirkt er immer noch als Mitglied der Aufsichtskommission der Höhern Töchterschule und der Kreisschulpflege V der Stadt Zürich. — Die von Andreas Baumgartner verfaßten Lehrmittel sind weitverbreitet und haben Generationen von Schülern treffliche Dienste geleistet. Und wenn von *einem* Buche gesagt werden kann, es habe seiner Zeit genügt, so ist es das von ihm und Zuberbühler herausgegebene Lehrbuch der Französischen Sprache für Sekundarschulen, das nicht weniger als 25 Auflagen erlebt hat. Außer diesem bearbeitete Andreas Baumgartner: Grammaire française (12 Auflagen), Exercices (10 Auflagen), Grammatik für Mittelschulen, Lese- und Übungsbuch für Mittelschulen, Lehrgang der englischen Sprache (vor kurzem in 16. umgearbeiteter Ausgabe erschienen), International English Teacher, Übersetzungsbuch, Übungsbuch für Handelsklassen, Reading-Book; endlich für Fremde, mit Französisch, Italienisch oder Englisch als Muttersprache: Das erste Jahr Deutsch, Das zweite Jahr Deutsch. — Zu dem vollgerüttelten Maß von Schularbeit fand unser Freund immer noch Muße zu Studien; so erschien 1896 aus seiner Feder eine solche über den Dichter William Wordsworth, und zu Anfang des Jahrhunderts eine Sammlung von Eindrücken über eine Amerikareise, die der bereits in vorgerücktem Alter Stehende auf eine Einladung hin von Fachgenossen und von Landsleuten in den Vereinigten Staaten noch unternommen hatte. Die Zahl von gelegentlichen Einsendungen in die Presse und von Broschüren beläuft sich hoch. — Es ist erfreulich, daß dem rastlos tätigen Schulmann zu seinem 80. Geburtstag von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich der Ehrendoktor verliehen wurde, in besonderer Würdigung seiner langjährigen Verdienste um den neusprachlichen Unterricht.

Möge es unserm Jubilaren vergönnt sein, bei anhaltender Gesundheit seinen arbeitsreichen Ruhestand weiter so weise auszunützen wie bis anhin, zum Wohle seiner Mitbürger, denen er stets nur dienen wollte, zur Freude von uns allen, die wir den seltenen Mann verehren, und zum Segen für unsere Jugend, der heute mehr denn je solche Vorbilder vonnöten sind! *E. K.*

Ferienkurse der Neuwerkgemeinde Bern im Turbachtal bei Gstaad, Sommer 1923.

Ich hatte letzten Sommer ganz eigenartige Ferienpläne: Allen Ernstes wollte ich Ferien machen und ließ mich doch zugleich zum Besuch von Kursen einladen. Unsinn, schreit der entsetzte Kollege auf, und ich sehe sein ungläubig, mitleidiges Lächeln.

Und doch habe ich es erfahren, daß man sehr gut ausruht, wenn man das Pflichtenheft seines Berufes beiseite legt, irgendwo in einem Hochtal mit Tieren, Blumen und Bergen Freundschaft schließt und sich dazu noch von Kollegen in Vorträgen und gegenseitiger Aussprache viel Anregung schenken läßt.

Das Haus, das ich während der Sommerferien für meine Familie gemietet hatte, stand weit hinten im Turbach, während am Eingang zum stillen Hochtal, gleichsam als wollte sie damit das Sorgentor des Alltags zuschließen, die Neuwerkgemeinde Bern ein Ferienheim unterhielt. In diesem Hause wurden Kurse durchgeführt, die nicht nur für Probleme des theoretischen Wissens, sondern auch für Fragen des praktischen Lebens den Blick erweitern und den Willen zum selbständigen Arbeiten beleben wollten.

Mir war es weniger darum zu tun, alle Kurse zu besuchen, als vielmehr die Lebensgeister kennen zu lernen, die die Umgangsformen in einem solchen Heim bestimmen. Das Gesetz aber, dem diese Geister verpflichtet waren, hieß: Keiner ist Meister, keiner ist Schüler, sondern jeder zugleich führend und geführt trachtet darnach, seine ihm anvertrauten Gaben zur höchsten Kraft zu entfalten, um damit edelstes Menschentum zu offenbaren: Einander zu dienen und einander zur Freude zu führen.

Eines Tages lud ein Anschlag im Konsumladen der Talschaft zur Teilnahme an der Heimatwoche (dritte Ferienwoche) ein. Mich wunderte es und freute mich zugleich, daß nicht nur die Kursteilnehmer, sondern jedermann, also auch die Talbewohner, willkommen geheißen wurden. Aber wir waren eben im Saanenland, wo der Gedanke der Volkshochschule und der Volksbildung durch die Tätigkeit von Pfarrer O. Lauterburg schon längst Heimatrecht hat.

Als Einleitung zur Heimatwoche sprach am Montag Herr H. Berlepsch-Valendàs, bisheriger Leiter der Neuwerkgemeinde Bern, über Heimat, Welt und Mensch.

Der Redner suchte vorerst den Begriff des Wortes Heimat abzuklären und schilderte dann in seiner überzeugenden Art die Vorteile und die Gefahren der Heimatliebe.

Am Dienstag trafen wir uns auf der Hornfluh, von wo man einen unvergleichlichen Rundblick über das ganze Saanengebiet hat. Herr Romang, Lehrer in Lauenen, sprach über Geologie und Geographie seiner Heimat. Und wie uns nun die Zusammenhänge zwischen Gesteinsart, Bodengestaltung, Pflanzendecke und Besiedelung klar wurden, so war uns, als ob ringsum die abgerundeten Flyschkuppen, die scharfen Kalkzähne und die sanften, grünen Einsenkungen plötzlich Leben bekommen hätten und uns in leicht verständlicher Sprache von ihrer Vergangenheit erzählten.

Der Mittwoch versammelte die Teilnehmer auf der schattigen Terrasse vor der Kirche in Saanen.

Der bekannte Heimatforscher Dr. Friedli hatte sich bereit finden lassen, über die Geschichte des Saanenlandes zu sprechen. Es war aber kein trockenes Bücherwissen, das er uns vorzutragen hatte, sondern man spürte es den geistreichen Worten des greisen Gelehrten ab, daß alles erlebt und erarbeitet war. Seine klaren und oft witzigen Mitteilungen insbesondere aus dem Gebiete der Wortbildung und -kunde waren in ihrer Prägnanz und Überzeugungskraft nicht zu übertreffen.

Am Nachmittag stellte sich uns Herr Marti, Lehrer in Bern, zur Verfügung; er erzählte über die Reformation im Saanenland, manch lehrreiches Einzelbildchen zum besten gebend.

Schließlich unterrichtete uns Herr A. Seewer, Lehrer in Gsteig, über den Hausbau im Berner-Oberland, und ein Rundgang durch das Dorf Saanen öffnete Sinn und Auge für das architektonisch Schöne der alten Landhäuser.

Am Donnerstag war schon früh wieder Tagwache; aber die Vögel, die wir hören wollten, waren noch früher aufgestanden oder waren sonst auf Reisen; kurzum außer den lauten Trillern des Zaunkönigs und dem hohlen Getüte des Gimpels war nicht viel zu hören. Dafür verstand es der Führer der Exkursion, Herr Germann, Lehrer in Schönried bei Gstaad, uns mit seinen heimeligen, gemütvollen Plaudereien aus dem Tier- und Pflanzenleben des Saanenlandes schadlos zu halten.

Für den Freitag war ein «Ganztägiger» angesagt. Wir stiegen das Turnelstal hinauf bis zur Alp. Nachdem wir uns an Milch und Nidel gütlich getan hatten, versammelten wir uns vor der Alphütte, — auch Sennen hatten sich eingefunden, — wo Herr v. Grüningen, Lehrer in Grund, über Alpwirtschaft berichtete; ein Senne wußte noch manch lehrreiche Einzelheit beizusteuern.

Der Heimweg ins Turbachtal führte am Fuße des Lauenenhorns vorbei, von wo sich uns die nahen Schneeberge in ihrer überwältigenden Schönheit zeigten.

Nach dem Nachtessen kamen wir noch zu einem Abendsitz im Ferienheim zusammen, wohin wir auch Gesang, Musik und Humor zu Gaste geladen hatten.

Viel zu früh für alle Teilnehmer der schönen Woche meldete sich der Samstag. Unter einer Gruppe hoch aufstrebender Ahorne trafen wir uns zum letzten Mal, wo wir den anregenden Ausführungen des Herrn E. Frautschi, Lehrer in Turbach, über das Genossenschaftswesen auf den Alpen, insbesondere im Turbachtal, lauschten. In einem Rückblick kam Herr Berlepsch noch auf die Idee des Heimatschutzes zu sprechen; seine Worte klangen aus in einem herzlichen Dank an alle, die zur Bereicherung der Woche beigetragen hatten.

Die selbstlose Art, wie sich die Kollegen im Saanenlande der Heimatwoche zur Verfügung stellten, die Tatsache, daß bereits in Hochtälern der Gedanke der Volkshochschule durch liebevolle Hingabe Einzelner kräftige Wurzeln geschlagen hat, mahnt uns:

Durch aufopfernde Arbeit edler Menschen, die nicht nach Lohn fragten und Anerkennung geizten, sind wir im Leben vorwärts gekommen; nun laßt uns auch mithelfen, wenn es gilt, unsern Mitmenschen den Weg zu ebnen. *K. Schl., Basel.*

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen.

⊙ Die am 3. Mai in *St. Gallen* abgehaltene *21. Delegiertenversammlung* des kantonalen Lehrervereins wurde vom Kantonalpräsidenten, Herrn *Lumpert*, St. Gallen, mit einem herzlichen Gruß an die Delegierten und Gäste eröffnet. Besondern Gruß entbot er Herrn Erziehungsdirektor Weber, der seit seiner regierungsrätlichen Tätigkeit die Versammlungen regelmäßig besucht hat, sowie den anwesenden Gründern und ersten Kommissionsmitgliedern des kant. Lehrervereins J. J. Führer, St. Gallen, Heer, Rorschach, Pfister, St. Gallen und Hagmann, Bundt. Dann rechtfertigte er das Vorgehen der Kommission, den kantonalen Lehrertag, der statutengemäß schon letztes Jahr hätte abgehalten werden sollen, auch im Jahre 1924 ausfallen zu lassen. Im weitern erinnerte er an die durch die mißliche Finanzsituation des Staates nötig gewordenen Sparmaßnahmen im Erziehungswesen, die eine weitere Ausdehnung nicht mehr ertragen ohne empfindliche Schädigung von Schule und Lehrer, an die im letzten Jahre durchgeführte Revision der kantonalen Lehrerpensionskasse, die erhöhte Leistungen, aber auch bedeutend höhere Prämienzahlungen gebracht hat, an die Stellung des Lehrers zu Volk und Behörden und an den derzeitigen Lehrerüberfluß im Kanton St. Gallen. Pietätvoll gedachte er der verstorbenen Vereinsmitglieder Vorsteher Bächtiger, Oberbüren, Vorsteher Schwarz, St. Gallen, alt Lehrer Jäger, Rotmonten und alt Lehrer Eggenberger, Rapperswil, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob.

Die von Herrn Kassier *Wettenschwiler*, Wil, vorgelegte *Jahresrechnung* erzeigte per 31. Dezember 1923 ein reines Vermögen der Hauptkasse von Fr. 7664.45 (Vermehrung Fr. 494.15), der Hilfskasse von Fr. 11,688.75 (Vermehrung Fr. 237.90). Die Hilfskasse zahlte rund 3000 Fr. an Unterstützungen aus. Im Namen der Geschäftsprüfungskommission zollte Herr *Bürke*, Schmerikon, der Tätigkeit der Vereinskommission und ganz besonders ihres initiativen Präsidenten wohlverdienten Dank. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt. Der *Jahresbeitrag* für 1924 wurde auf 8 Fr. festgesetzt (6 Fr. Vereinsbeitrag und 2 Fr. Beitrag an die Hilfskasse). Für den wegen anderweitiger Inanspruchnahme aus der Geschäftsprüfungskommission zurückgetretenen Herrn Reallehrer Gschwend, Berneck, wurde Herr Reallehrer *Völke*, Ebnat-Kappel, gewählt. Die Jahresentschädigung an die Kommission wurde auf der bisherigen Höhe (2000 Fr.) belassen.

Dem von Herrn *Schöbi*, Lichtensteig, erstatteten *Jahresbericht* entnehmen wir, daß der kant. Lehrerverein heute 1070 Mitglieder zählt und bis auf 17 Lehrkräfte die gesamte Volksschullehrerschaft umfaßt. In 14 Sitzungen der Gesamt- und 3 Sitzungen der engern Kommission wurde ein großes Arbeitspensum bewältigt. In die Verwaltungskommission der kant. Lehrerpensionskasse wurden die Herren Lumpert und Schöbi abgeordnet. Infolge vorgenommener Schulreorganisation wurde da und dort die Frage des rechtlichen Anstellungsverhältnisses der Lehrer aktuell und verursachte der Kommission viel Kleinarbeit. Über die Frage wurde ein juristisches Gutachten eingeholt. Die Kommission gab das 12. Jahrbuch heraus. Der Blick in die Zukunft ist düster. Mehr als 60 Lehrer sind heute ohne Anstellung. Die Kommission wird dem Lehrerüberfluß nach Möglichkeit zu begegnen suchen.

In der Diskussion gab Herr Erziehungsdirektor *Weber* Auskunft über den Stand verschiedener Angelegenheiten. Die finanzielle Situation des Kantons habe sich etwas gebessert, jedoch nicht derart, daß in den nächsten Jahren wesentlich höhere Posten in das Budget des Erziehungswesens eingesetzt werden könnten. Doch sei wenigstens ein weiterer Abbau nicht mehr zu befürchten. Die Alterszulagen an die Lehrer gingen von 1 Million auf 700,000 Fr. zurück, dagegen mußte der Posten Stellvertretungskosten für Lehrer überschritten werden. Die kantonale Lehrerpensionskasse wird in absehbarer Zeit eine Erhöhung der Leistungen ohne Erhöhung der heutigen Prämienansätze gestatten. Das Departement hat da und dort eine Lehrstellenreduktion verhindert und konnte auch verhüten, daß die Initiative für Einführung der periodischen Wiederwahl der Lehrer ergriffen wurde. Um dem Lehrerüberfluß zu wehren, wird die Rekrutierung neuer Lehrkräfte eingeschränkt; überdies sollen die Gemeinden zur Schaffung neuer Lehrstellen veranlaßt werden. Der Redner glaubt an die Schul- und Lehrerfreundlichkeit des großen Teiles der st. gallischen Bevölkerung und will bemerkt haben, daß die Einsicht in die Notwendigkeit einer gründlichen Volksbildung wieder im Wachsen begriffen ist. Mit Genugtuung erfüllt ihn die zielbewußte und verständnisvolle Mitarbeit des Lehrervereins am Werke der Jugenderziehung.

Herr *Lumpert*, St. Gallen, referierte in sehr anregender Weise über die *«Revision des Lehrplans für die Primarschulen vom 11./12. Mai 1899»*. Für den heute noch gültigen Lehrplan war ursprünglich ein dreijähriges Provisorium vorgesehen. Aus dem dreijährigen ist ein fünfundzwanzigjähriges Provisorium geworden, da der Lehrplan bis heute noch nicht definitiv in Kraft erklärt wurde. Er muß offenbar ein gutes Werk gewesen sein. Seinerzeit stand er mit den staatlichen Lehrmitteln im Einklang, heute nicht mehr, da man unterdessen wohl die Lehrmittel, nicht aber den Lehrplan revidierte. Herr Lumpert beschränkte seine Ausführungen auf eine Darlegung der allgemeinen Grundsätze, auf die der neue Lehrplan aufgebaut werden soll. Er sprach also über Minimal- und Maximallehrpläne und Lehrpläne mit mehr allgemeinen Stoffumschreibungen. Keiner der bestehenden Lehrpläne besitzt Bestimmungen über ein eminent wichtiges Erziehungsgebiet: die Willensbildung. Die Auswahl des Lehrstoffes hat sich der geistigen Entwicklung des Kindes anzupassen; die Bedeutung des Stoffes für das Leben kommt erst in zweiter Linie in Frage. Da die Ergänzungsschule im Verschwinden begriffen ist, muß der neue Lehrplan auf 8 Schuljahre eingestellt werden. Die Bezirkssektionen werden nun im Jahre 1924 Gelegenheit zur Besprechung der allgemeinen Grundsätze des neuen Lehrplanes erhalten. Die Besprechung der besonderen Forderungen des Lehrplanes soll Aufgabe der nächsten Jahre sein. Die Kommission wird hierüber detaillierte Vorlagen ausarbeiten.

Herr Seminarlehrer *Jean Frei*, Rorschach, begrüßte es lebhaft, daß nach der Ansicht des Referenten Lehrpläne nicht bloße Stoff-, sondern Bildungspläne sein sollen. Herr alt Vorsteher *J. J. Führer*, St. Gallen, schilderte, wie vor 25 Jahren eine Lehrplanrevision aus privater Initiative eingeleitet wurde. Eine Lehrplanbegutachtungskommission war etwa 1½ Jahre an der Arbeit. Sie hat ihr gesamtes Material der Lehrmittelkommission zugestellt, nachdem Herr G. Wiget die Lehrplanrevision im Erziehungsrate aufgegriffen hatte. Warum der Lehrplan nicht definitiv in Kraft gesetzt wurde, ist Herrn Führer unbekannt.

In der *Umfrage* teilte der Vorsitzende den Eingang eines Gesuches um Abgabe der Jahrbücher des kant. Lehrervereins an die *Lehrerbibliotheken* mit. Dem Gesuche soll künftig entsprochen werden. Da aber von verschiedenen bisher erschie-

nenen Jahrbüchern nur noch wenige Exemplare vorhanden sind, mögen die fehlenden Jahrgänge bei ältern Lehrern oder bei Hinterlassenen verstorbener Lehrer zu erlangen gesucht werden. Herr *Meli*, Schmerikon, machte die Mitteilung, daß in einer Gemeinde ein Lehrer wegen Wohnungsmangel keine Wohnung finde. Der Vorsitzende erinnerte an einen einschlägigen Entscheid des Erziehungsdepartements. Herr *Steiner*, Schänis, brachte die schriftlichen *Examenrechnungen* 1924 zur Sprache, die nach Inhalt und Form sehr anfechtbar gewesen seien und der Fassungskraft der Schüler nicht entsprochen haben. Die Kommission des kant. Lehrervereins hat die Angelegenheit bereits zum Gegenstande einer einläßlichen Prüfung gemacht und wird nach einer Mitteilung des Vorsitzenden je nach dem Ergebnis des Untersuches an die bezirksschulrätliche Vereinigung oder an den Erziehungsrat gelangen.

Am gemeinsamen Bankett gab der erste Präsident des Lehrervereins, Herr *Heer*, *Rorschach*, der Freude über das Erstarken des Vereins Ausdruck und verdankte im Namen der Verwaltungskommission die Beiträge der st. gallischen Lehrerschaft an die Waisenstiftung des Schweiz. Lehrervereins.

Schulnachrichten

Aargau. *Bestrebungen zur Einführung der Lateinschrift.* Schon seit Jahrzehnten sind in der deutschsprachigen Schweiz Anstregnungen gemacht worden, die deutsche Schrift durch die Lateinschrift zu ersetzen; bis jetzt aber ist meines Wissens der Kanton Zürich der einzige, der diesen Übergang vollzogen hat und nicht mehr rückfällig geworden ist. Nun werden auch in unserm Kanton entschiedene Anstrengungen gemacht für Einführung der Lateinschrift anstelle der deutschen Schrift, und zwar anläßlich der Ersetzung unserer Fibel durch eine bessere, wofür die Erziehungsdirektion ein Preisausschreiben erließ. Auf dieses Ausschreiben gingen vier Entwürfe ein, die nach Weisung der Erziehungsdirektion *in deutscher Schrift* abgefaßt sein mußten. Nun hat im Aargauer Schulblatt vom 18. April 1924 ein Bezirkslehrer im Bezirk Kulm gegen die Vorschrift der deutschen Schrift in längerer, wenn auch nicht erschöpfender Ausführung lebhaften Einspruch erhoben, und der Vorstand der Bezirkskonferenz Kulm verlangt in Übereinstimmung mit erwähnter Einsendung, es möchte in der Maikonferenz in sämtlichen 11 Bezirken zur Schriftfrage Stellung genommen und über folgenden Antrag abgestimmt werden:

«Es soll in der aargauischen Volksschule künftighin die lateinische Schrift an erste Stelle gesetzt und von unten auf eingeübt werden. Eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Kenntnis der deutschen Schrift ist auf der Oberstufe zu vermitteln.

Gegen diese Bestrebungen ist grundsätzlich wohl nichts einzuwenden, denn die Gründe für die Einführung der lateinischen Schrift als Hauptschrift sind schwerer wiegend als die Gegengründe zugunsten der deutschen; dies zu beweisen kann aber nicht Aufgabe dieser Einsendung sein. Was indessen gewiß vielen mißfällt, ist das vereinzelte kantonale Vorgehen, das auf das föderalistische Zopftum, an dem wir in der Schweiz immer noch leiden und wohl stets leiden werden, wieder einmal ein grelles Licht wirft. Wir sollten den genannten Bestrebungen frischweg auf eidgenössischem Boden zum Durchbruch zu verhelfen suchen und uns durch bisherige resultatlose Erfahrungen in dieser Frage nicht abschrecken lassen; denn einer guten Idee kann trotz aller Hindernisse schließlich doch zum Siege verholfen werden. Das Schulwesen ist zwar Sache der Kantone und wird es wohl auch bleiben, und es gibt kein eidgenössisches Gesetz und keine eidgenössische Behörde, die die Kantone zwingen könnten, die deutsche Schrift zugunsten der lateinischen aufzugeben. Aber wir haben doch die Einrichtung der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenzen, mit denen der Schweiz. Lehrerverein durch seine Organe (Vorstand und Delegiertenversammlung) in Verbindung treten und welche diese wichtige Angelegenheit anhand nehmen könnten. Auf diesem Wege könnte ein positives Ergebnis erzielt werden, und wenn auch verhältnissehalber nicht gleich alle Kantone mitmachen könten, so würden nach und nach doch alle in die Linie rücken, bis schließlich der Kreis geschlossen wäre. So hätten wir dann in unserm viersprachigen Lande wenigstens *eine einheitliche nationale Schrift*, und eine wenn auch unbedeutende Schranke zwischen deutschen und romanischen Kantonen wäre für immer beseitigt. Unseren welschen Mitbürgern im Westen und Süden wäre es sicherlich angenehm, bei Erlernung der deutschen Sprache sich nicht erst eine Zeitlang mit Einübung der deutschen Schrift abmühen zu müssen, was ihre Geneigtheit zur Erlernung des Deutschen nur stärken könnte. Die deutsche Schrift würde also nur noch auf der Oberstufe der Volksschule geübt; in Anbetracht, daß viele Leute mit der Lateinschrift nicht oder nur ungenügend vertraut sind und unser großes nördliches Nachbarland vermutlich noch lange an der deutschen Schrift festhalten wird, hätte diese immer noch ihre Bedeutung.

Bei eventueller Beschlußfassung der aargauischen Erziehungsbehörde zugunsten der lateinischen Schrift — gleichviel ob mit oder ohne Übereinkommen mit anderen Kantonen — würden bei der Übertragung eines der vier Entwürfe die Buchstaben ß und ß in Wegfall kommen, während im übrigen wesentliche Änderungen nicht unbedingt notwendig wären.

Solothurn. In Olten hat Herr Rektor Wilhelm Beuter auf Ende des Schuljahres 1923/24 seine Demission eingereicht. Während 42 Jahren war er im Schulwesen tätig, zuerst als Bezirkslehrer und nach dem Tode von G. Zehnder als Rektor an den Schulen in Olten. In dieser Stellung hat er sich um die Entwicklung unserer Lehranstalten bleibende Verdienste erworben. Wie er gerne im Unterrichte seine eigenen Wege ging, so ließ er auch der Individualität des Lehrers freien Spielraum zur Betätigung. Rektor Beuter hat sich als Lehrer besonders mit der Methode des Geschichtsunterrichts beschäftigt und in seinem Lehrbuch der Weltgeschichte mit Erfolg Quellendarstellungen aufgenommen. Die Lehrerschaft wünscht dem Scheidenden einen sonnigen Lebensabend. *H.*

Vaud. J'ai eu plus d'une fois, ces derniers temps, l'occasion de vous parler de la Commission de la réforme administrative et des économies qu'elle était chargée de réaliser dans notre ménage cantonal. On connaît maintenant les propositions qu'elle présente au Grand Conseil, qui en discutera au mois de mai; quelques-unes de celles-ci sont conformes aux suggestions du Conseil d'Etat, tandis que d'autres émanent directement de la commission de notre parlement cantonal.

En ce qui concerne les écoles de tous les degrés, le Conseil d'Etat avait proposé la suppression d'un poste d'inspecteur et de celui d'inspectrice des travaux à l'aiguille, la suppression de quelques postes par suite du décès ou de la retraite des titulaires actuels; la diminution de dépenses diverses, par exemple 35,000 fr. dans les fournitures scolaires; la compression des dépenses dans tous les domaines, etc. Pour l'Université, il prévoyait un total de fr. 100,000. Les améliorations budgétaires totales se montaient à fr. 300,300.

Voici maintenant les propositions de la Commission du Grand Conseil dans le domaine des écoles primaires: réduction du nombre des classes, même dans les localités où se trouvent deux confessions, partout où il est possible de le faire sans porter préjudice aux intérêts moraux, intellectuels et matériels. La gratuité des fournitures scolaires a été maintenue par 14 voix contre 5, mais le Conseil d'Etat a été invité d'étudier, jusqu'à la session de mai, la possibilité: 1° de la suppression de la gratuité de la fourniture du petit matériel scolaire, cahiers, plumes, gommes, etc. 2° du paiement, par les parents, des fournitures servant aux travaux à l'aiguille dans les degrés intermédiaires et supérieur et produisant des effets utilisables (cas d'indigence réservés); 3° de la simplification et de la réduction de volume de manuels scolaires. L'indemnité accordée aux membres du corps enseignant qui s'occupent des fournitures scolaires (Lehrmittelverwalter) serait supprimée. Le nombre des inspecteurs serait réduit à 6 (au lieu de 8), avec obligation de résider dans l'arrondissement. Les cours complémentaires (Fortbildungs- oder Ergänzungsschulen) ont été maintenus, mais, malgré l'opposition du chef du Département de l'instruction publique, la rétribution spéciale accordée aux instituteurs chargés de cet enseignement a été supprimée. On peut prévoir que cette décision, à mon point de vue malheu-

reux, soulèvera une longue discussion dans notre assemblée législative et il faut espérer qu'elle ne sera pas sanctionnée par nos députés.

Dans l'enseignement secondaire, la commission demande qu'on exige dorénavant de tous les élèves des Ecoles normales qui en bénéficient l'engagement de rembourser dans les dix ans dès leur entrée en fonctions le montant du subside. Le département a été chargé d'étudier la question de la réduction du nombre des collèges communaux et d'en discuter avec les autorités communales. En attendant, le département a été prié de proportionner les subsides cantonaux suivant les finances scolaires exigées. Je vous ai déjà dit que, pour 1925, ceux-ci ont été ramenés à fr. 240,000. Cette question aussi est de nature à faire naître un très long débat au Grand Conseil.

Pour l'Université, la commission demande une économie de 100,000 fr. par an. Une intéressante proposition individuelle a été acceptée; elle invite le Conseil d'Etat à rechercher une diminution des dépenses de l'Université en proposant aux autres Universités romandes une entente pour la nomination et le partage des services et des traitements d'un certain nombre de professeurs.

On voit par ce qui précède que la question des économies a été étudiée à fond. Il appartient maintenant au Grand Conseil de se prononcer. Je vous en parlerai la prochaine fois. *y.*

Zürich. Schulkapitel Winterthur. Als Hauptgeschäft steht für das Maikapitel in Elsau auf unserer Geschäftsliste der in der letzten Nummer des Amtl. Schulblattes empfohlene Vortrag von Primarlehrer Emil Frank in Zürich über «Die Bedeutung von Sprach- und Stimmbildungsübungen für den Sprach- und Gesangunterricht». Der Vortragende hat einen jährigen Studienurlaub zur Ausbildung in Sprache und Gesang verwendet und wird in der Lage sein, jedem etwas zu bieten, dem die Pflege unserer schönen deutschen Sprache Herzenssache, die Kenntnis der Vorbedingungen für eine sachgemäße Behandlung der stimmlichen Mittel von Lehrenden und Lernenden Bedürfnis ist. Für den Nachmittag ist ein Besuch der Anstalt Räterschen vorgesehen, die unserer Schule schon so manches Sorgenkind abgenommen hat. Möge das neue Geläute im Elsauer Kirchlein am 24. dies einem herrlichen Maientag die Weihe geben! *H.*

Ausländisches Schulwesen

Englischer Lehrerverein. *Jahresversammlung 1924 in Scarborough.* In der Osterwoche tagte in Scarborough, an der Ostküste Englands, der «Königin der englischen Badeorte», die jährliche große Delegiertenversammlung des englischen Lehrervereins (N. U. T. National Union of Teachers). Die letzte Zusammenkunft daselbst hatte 1906 stattgehabt. Damals zählte die N. U. T. in 469 Lokalsektionen 61,000 Mitglieder, die an die Konferenz 2250 Delegierte abordneten. Heute umfaßt diese größte Lehrerorganisation Englands 610 Ortsgruppen mit 110,000 Mitgliedern (letztes Jahr sogar 120,000 Mitglieder). Nach dem neuen Vertretungssystem fanden sich 1800 Abgeordnete zum Kongresse ein. Übungsgemäß rückt jeweilen der Vizepräsident zum ersten Vorsitzenden vor, und so beansprucht die Neuwahl des Vizepräsidenten ein Hauptinteresse. Als solcher wurde Mr. Wing ernannt, während als Nachfolger des abtretenden Präsidenten Mr. Sainsbury Mr. Conway den Vorsitz übernahm. Seine mit begeistertem Beifall aufgenommene Antrittsrede galt der Bedeutung und Verantwortung des Lehrerstandes für die allseitige Tüchtigkeit der Nation und sodann im besonderen den Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Organisation, Verwaltung und Aufsicht der englischen Schulen, für die nach den jüngst vergangenen Jahren, da das Budget des Erziehungswesens ganz außerordentliche Abstriche erlitten, nun mit dem Wechsel des Ministeriums eine Zeit der besonderen staatlichen Fürsorge und damit des Fortschrittes und des Ausbaus angebrochen zu sein scheint.

Die wichtigsten Geschäfte der Konferenz waren die Entgegennahme der Berichte und Rechnungen des Hauptausschusses und der Verwaltungskommissionen der verschiedenen Kassen und Fonds zur Unterstützung der alten und der stellenlosen Lehrer, der Witwen und Waisen usw., sowie Fragen der inneren Organisation. Dazu gehörte u. a. auch der Wunsch nach einer Herabsetzung des Jahresbeitrages, der seinerzeit wegen der in Aussicht stehenden Besoldungskämpfe verdoppelt worden war (ca. 1 £). Der Vorstand erhielt den Auftrag, denselben so zu bemessen, daß ungeachtet der Erniedrigung die Möglichkeit bestehe, den Mitgliedern das wöchentlich erscheinende Vereinsorgan (The Schoolmaster) gratis abzugeben.

In Verbindung mit der Konferenz war eine vielbeachtete Ausstellung von Schulbüchern und andern Lehrmitteln veranstaltet worden, und in besonderen Begrüßungen wurde die Bedeutung und die unentbehrliche Mitarbeit der Verleger und Fabrikanten von Schulapparaten bei der Lösung der Aufgaben der Schule ausdrücklich und dankbar anerkannt.

Ihren unvergeßlichen Höhepunkt erreichten die Verhandlungen am zweiten Kongreßtage in der feierlichen Begrüßung und Verabschiedung des vielverdienten Generalsekretärs der Union, Sir James Yoxall, der nach 32jähriger Wirksamkeit auf diesen Zeitpunkt von seinem Amte zurücktrat. Selbst der neue Vorsteher des englischen Erziehungswesens, Mr. Trevelyan, ein persönlicher Freund des Jubilars, mit dem er während langen Jahren im Parlament gesessen hat — Sir J. Y. ist seit 24 Jahren Mitglied des Unterhauses, wo er jede Gelegenheit wahrnahm, die Interessen von Schule und Lehrerschaft zu verteidigen —, hatte sich trotz der ordentlichen Entfernung von London (5 Std. Bahnfahrt) eingefunden und stellte sich mit einer eindrucksvollen Begrüßungsrede — die erste, die überhaupt je ein englischer Unterrichtsminister an einer Jahreskonferenz der N. U. T. gehalten — den Vertretern der Lehrerschaft nicht allein als ein — wie er sich selber ausdrückte — «human being» vor, sondern zugleich als ein Mann von idealem Weitblick und wohlwollendem Verständnis für die Bedeutung und die Aufgaben der Schule im modernen Staat. Darüber hinaus ließen seine Ausführungen ihn erkennen als einen warmen Befürworter einer gründlicheren, vertieften Ausbildung, aber auch einer auskömmlichen Besoldung der Lehrer. Diese erhoffen demgemäß, nach den bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen unter der früheren Leitung, das Beste von ihm für die nächste Zukunft.

Die Anerkennung und Verehrung der englischen Lehrerschaft für ihren langjährigen Führer J. Yoxall spiegelte sich in einer Reihe überaus herzlicher Ansprachen wider und fand ihren realen Ausdruck durch die Überreichung eines Schecks an den Gefeierten im Betrage von 2929 £ (also annähernd 75,000 Fr.), dem Ergebnis einer während der Wintermonate in den Ortsgruppen durchgeführten Sammlung. Sir James Yoxall hat sich dank seiner außerordentlichen Fähigkeiten und vornehmen Charaktereigenschaften hohes persönliches Ansehen bei den politischen Parteien, im Parlament und hinauf bis zu den höchsten Regierungsstellen erworben, und so ist es ihm mit seinem ungewöhnlichen Organisationstalent gelungen, die N. U. T., die seit seinem Amtsantritt von 14,000 zu 112,000 Mitgliedern angewachsen ist, zu einem gewichtigen, von den untern und obersten Schulbehörden anerkannten Machtfaktor im englischen Schulwesen auszubauen.

Die Art, wie Sir J. Yoxall auf die ihm und in echt englischer Weise seiner Gattin zuteil gewordenen Ehrungen erwiderte, zeigte noch einmal, welch prachtvolle Persönlichkeit die Union in ihrem Generalsekretär besessen, der die Seele der ganzen großen Organisation geworden und dessen Amtsantritt und nunmehriger Weggang die beiden wichtigsten Marksteine in deren Geschichte bedeuten. Seine «Erinnerungen», welche «The Schoolmaster» im kommenden Herbst veröffentlichen zu können hofft, werden aufschlußreiche Belege hiefür erbringen und die unauslöschliche Dankbarkeit der englischen Lehrer für ihren Bannerträger auch Außenstehenden verständlich machen.

Die schweizerischen Kollegen aber mögen sich bei der Gelegenheit daran erinnern, daß die Freundschaft mit einem solchen hervorragenden Manne, der im persönlichen Verkehr zudem von einer gewinnenden Liebenswürdigkeit und nimmermüden Dienstbereitschaft war, für unsern verehrten Zentral-

präsidenten Fr. Fritschi eine der Quellen darstellte, aus denen er seine Begeisterung und Hingabe für die heimische Schule und ihre Lehrerschaft schöpfte und woher er so manche direkte Anregung für die Ziele und den weiteren Ausbau des Schweizerischen Lehrervereins empfing. *F. K.*

Lehrerwahlen

Nyffel bei Huttwil: Lanz, Werner; Affoltern i. E.: Schär, Friedrich; Kobel, Ernst Gottlieb; Riggisberg: Grunder-Rellstab, Rosa; Jaun, Johann; Schwendi bei Guggisberg: Beer, Anna; Schwarzenburg: Liechti, Adolf; Gehrig, Fritz; Belp: Keller, Hans; Kriechenwil: Mühlheim, Gertrud; Ziegelried: Aebersold, Armin; Kehrsatz: Gerber, Ida; Gmeis-Mirchel: Froidevaux, Otto; Ruchwil-Dampfwil:: Hänni, Fritz; Wolfisberg: Dürr, Johannes; Biglen: Arn, Marie Hedwig; Köniz: Matter, Hermann; Bätterkinden: Studer, Werner; Schläfli, Martha Hedwig; Utzigen: Jaussi, Martha; Fuhren bei Gadmen: Zobrist, Marie; Obergoldbach: Lehmann, Hermann; Höchstetten-Hellsau: Vogt, Otto Karl; Than (Rüderswil): Berger-Mühlemann, Johanna; Liechti, Rosa Julia; Oltigen: Gilgien, Gottfried; Bleienbach: Binggeli, Ernst; Lotzwil: Beldi, Max Werner; Blauen: Scherrer, Othmar August; Littewil: Schär, Jakob. — Aeugst a. A.: Angst, Paul; Horgen-Arn: Kuhn, Fritz; Erlenbach: Aeschmann, Reinhard; Obermeilen: Roman, Emil; Riedikon: Winkler, Paul; Volketswil-Zimikon: Tobler, Thekla; Elsau: Büchi, Wilhelm; Russikon: Bretscher, Jakob; Lufingen: Senn, Johann; Nürensdorf-Oberwil: Müller, Karl; Kloten: Brunner, Jakob. — Zürich I: Frei, Dr. Ernst, Sek.-Lehrer; Zürich III: Haab, Jakob, Sek.- Lehrer; Hümbelin, Alfred, Sek.-Lehrer; Zürich IV: Corrodi, Dr. Hans, Sek.-Lehrer; Zürich IV: Schweizer, August, Sek.-Lehrer; Birmensdorf: Brunner, Alfred, Sek.- Lehrer; Oerlikon: Gubler, Walter, Sek.-Lehrer; Meilen: Eß, Jakob, Sek.-Lehrer; Dürnten: Stänz, Max, Sek.-Lehrer; Hittnau: Ganz, Paul, Sek.-Lehrer; Rickenbach: Meister, Heinrich, Sek.-Lehrer.

Kurse

— *IV. Bildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.* Gruppe Metallgewerbe: Mechaniker, Bauschlosser, Elektriker, Spengler und Installateure, Schmiede und Wagner. Dauer: 4 Wochen zu 36 Stunden, vom 14. Juli bis 9. August 1924 in Zürich. *Abteilung A* (Lehrer für geschäftskundliche Fächer). 1. Gewerbliches Rechnen: Einführung in das Wesentliche des Rechnens genannter Berufe. Mechaniker 12 Std. (A. Stahl). Bauschlosser 10 Std. (S. Lüssi). Spengler und Installateure 10 Std. Elektriker 12 Std. (E. Zingg). Schmiede und Wagner 10 Std. (K. Opprecht) = total 54 Std. 2. Skizzieren: Anfertigen von Werkskizzen und -zeichnungen und Eintragen der Maße, um die Teilnehmer zu befähigen, korrekte Wandtafelzeichnungen für Rechenunterricht zu machen. 20 Std. (O. Schmid). 3. Buchführung: Buchhaltung des Kleinhandwerkers mit besonderer Berücksichtigung des Werkstattbuches. Aufstellung der Kalkulationsfaktoren. Ein Beispiel nach Kolonnensystem. 24 Std. (E. Zingg). 4. Deutsch und Staatskunde: Zweck und Ziel der beiden Unterrichtsfächer. Stoffprogramme. Diskussionen. 6 Std. (A. Stahl). 5. Berufskunde (gemeinsam mit Abt. B): Meß- und Kontrollwerkzeuge. Anreißen. Schneidvorgang bei der Bearbeitung der Metalle. Werkzeuge zum Feilen, Meißeln, Bohren etc. Bearbeitungsarten: Bohren, Fräsen, Hobeln, Drehen, Gewindeschneiden. Gewinnung der Metalle. Demonstrationen in der Werkstatt. 40 Std. (G. Spieß). — *Abteilung B* (Lehrer für berufliches Zeichnen). Diese Abteilung nimmt Lehrkräfte auf, die an einer kleineren oder mittleren Gewerbeschule Unterricht im Fachzeichnen erteilen. Damit auch der weniger Vorgebildete dem Unterricht folgen kann, sollen dem eigentlichen Fachzeichnen einige grundlegende Übungen im Projektionszeichnen vorangehen. 20 Std. pro Beruf, total 100 Std. (O. Schmid, G. Fritschi, P. Butz, G. Hegi). Berufskunde gemeinsam mit Abt. A. 40 Std. (G. Spieß). Methodik 4 Std. (Dr. Frauenfelder).

Anmeldungen sind bis spätestens den 10. Juni 1924 an Herrn Baur, Gewerbesekretär, Kaspar Escherhaus, Zürich, zu richten. Die Teilnehmer haben anzugeben, an welcher gewerblichen Fortbildungsschule und in welchen Fächern unterrichtet wird. Der Stundenplan wird später bekannt gegeben.

Aarau, Bern, Zürich, den 18. März 1924.

Die Kursleitung.

— Ferienkurs *zur Einführung in das Arbeitsprinzip.* Das Heilpädagogische Seminar veranstaltet für seine Kandidaten vom 21. Juli bis 16. August dieses Jahres einen Kurs zur Einführung ins Arbeitsprinzip auf der Unter- und Oberstufe, unter besonderer Berücksichtigung von Papierarbeiten und des Modellierens. Der Stoff wird der Hauptsache nach an Hand von Lehrübungen, wie sie auf den betreffenden Stufen durchgeführt werden können, erarbeitet. Der Kurs zerfällt in zwei Abteilungen: Die erste, geleitet von Herrn Dr. *Klauser*, Zürich, betrifft die Unterstufe. Kursdauer: 21. Juli bis 2. August. Die zweite Abteilung ist eingestellt auf die Oberstufe. Der Kurs schließt sich direkt an, beginnt am 4. August und endigt am 16. August. Kursleiter ist Herr Lehrer *Dubs* in Hinwil. Die beiden Abteilungen bilden je ein selbständiges Ganzes. Die Kurse sind einzeln oder gesamt auch zugänglich für Kolleginnen und Kollegen, welche bereits im Schuldienst, besonders in Anstalten oder Spezialklassen stehen. Die Kursgebühr für jede Abteilung beträgt Fr. 25.—, für den ganzen Kurs Fr. 40.—. Anmeldungen werden möglichst bald erbeten an die Leitung des *Heilpädagogischen Seminars Zürich*, Turnegg, wo bereitwillig jede weiter gewünschte Auskunft erteilt wird.

Totentafel

Am 5. Mai verschied nach langer Krankheit im 63. Altersjahr in Olsberg, wohin er sich vor zwei Jahren zurückgezogen hatte, *Wilhelm Kaufmann*, alt Lehrer in *Giebenach* (B'ld.). Die Freuden und Leiden eines Landschulmeisters wurden ihm in seiner 41jährigen Tätigkeit an der Gesamtschule in vollem Maße zu teil. Es ist gewiß etwas Seltenes, daß während 41 Jahren die heranwachsende Jugend vom Schuleintritt bis zur Entlassung durch desselben Lehrers treue Hand geht und daß, wie es im Wirkungsorte des Verstorbenen der Fall ist, in jeder geistigen Arbeit fast aller Einwohner etwas von des alten Lehrers Geduld und Treue liegt. Freund Kaufmann bewegte sich im Kreise seiner Kollegen still und anspruchslos. Sein inneres Wesen war nur wenigen zugänglich. In den letzten Jahren wurde er von schweren Schicksalsschlägen betroffen, die er für sich allein verarbeitete. Auf die langen Arbeitstage folgte rasch der Abend; still und zurückgezogen ist er durch denselben gegangen. Alle aber, die die Ernte dieses großen Arbeitstages einheimsen und genießen durften, werden den Verstorbenen auch übers Grab hinaus in dankbarer Erinnerung behalten. *E. Sch.*

Bücher der Woche

Göttler, J.: *Einführung in die Elektrifizierung der Schweizerbahnen.* 1923. Verlag Buchdruckerei Bolliger u. Eicher, Bern. 21 Abbildungen. Geh. Fr. 1.80.

Burroughs, Edgar Rice: *Tarzans Rückkehr in den Urwald.* 1924. Verlag Dieck u. Cie., Stuttgart. 271 S. Geb. 6 Fr.

Klamp, W. O. Gerhard: *Das Gastmahl des Platon.* Reden und Gespräche über die Liebe. Aus dem Griechischen neu übertragen. 1924. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 157 S. Geh. GM. 2.40, geb. GM. 3.20.

Schüler, Gustav: *Spiegelscherben vom Ewigen.* Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 154 S.

Bartels, Adolf: *Deutsche Literaturgeschichte.* 1. Band. Die ältere Zeit. 1924. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 661 S.

*

Einen reizenden, künstlerisch ausgestatteten *Führer* hat der Kur- und Verkehrsverein Rheinfelden herausgegeben. Neben einer modernen, stimmungsvollen Umschlagszeichnung von Urech (Basel) bringt das Büchlein einen auserlesenen photographischen Bilderschmuck nach Aufnahmen von Gabarell (Druck Gebr. Fretz) und einen ganz knappen Text über die Eigenart und die Heilfaktoren dieses beliebten Solbades, das im vergangenen Jahre von nicht weniger als 7300 Personen besucht war.

Das Lesebuch «Aus vergangenen Tagen» möchte in erster Linie das Interesse an der heimatlichen Geschichte pflegen helfen. Der Lehrer soll da Stoffe finden zur Ergänzung von Lehrbuch und Leitfaden. Die wichtigsten Vorgänge der Schweizergeschichte sind durch Quellenstücke, Ausschnitte aus Geschichtswerken, historischen Romanen und Novellen belegt. Dichterisches Gut ist unangetastet geblieben, auch wenn aus Rücksicht auf die Schule einzelne Stücke gekürzt werden mußten. In konfessioneller Hinsicht ist jede Härte vermieden. Wir machen nochmals auf die Subskription aufmerksam, die bis zum 1. Juli das Buch zum Preise von Fr. 4.50 erhältlich macht, sofern Bestellung beim Verlag (Sauerländer u. Cie., Aarau) erfolgt. *S.*

*

Soeben ist im Verlag Sauerländer u. Cie., Aarau, das erste Heft des 16. Jahrganges «Jugend-Born» erschienen. Nr. 1 ist Jakob Bosshart gewidmet und enthält außer einem kurzen Nachruf, von Albert Fischli geschrieben, Erzählungen und Gedichte des beliebten verstorbenen Schriftstellers, sowie sein Bild und eine Photographie seines Geburtshauses in Stürzikon. Wir möchten auch an dieser Stelle für die Monatsschrift «Jugend-Born» werben, da sie unseren Schülern viel Freude bereiten kann. Jahresabonnement Fr. 2.40, für Klassen Fr. 2.—; Halbjahresabonnement (nur Klassen) Fr. 1.—.

Kleine Mitteilungen

— Es ist hier schon auf die Ehrungen hingewiesen worden, die dem verdienten Organisator des Mannheimer Schulwesens, Herrn Dr. *Sickinger* anläßlich seines Rücktrittes vom Amt entgegengebracht wurden. Die *medizinische Fakultät der Universität Heidelberg*, die Herrn Dr. Sickinger zum Ehrendoktor ernannt hat, führt in ihrem Ernennungsschreiben folgendes aus: «Indem Sie mit klarem Blick für das praktisch Erreichbare und in unermüdlicher Tätigkeit Ihrem Ziele zustrebten, haben Sie das Mannheimer Sonderklassensystem geschaffen, durch das die schwere Aufgabe des Lehrers, Erziehung und Unterricht der Individualität des Schülers anzupassen, der Lösung ganz bedeutend näher gebracht wurde. Bei dem Ausbau Ihrer Organisation haben Sie sich mit besonderem Geschick die Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft nutzbar zu machen und in weiten Kreisen der Lehrerschaft Verständnis dafür zu wecken gewußt. Indem es Ihnen gelang, den geistig Schwachen, den Sprachgestörten und Schwerhörigen die ihren Mängeln angepaßte Erziehung zukommen zu lassen, haben Sie wie ein weiser Arzt das beste Mittel gefunden, den wirtschaftlich Untüchtigen zu einem brauchbaren Mitglied unserer sozialen Ordnung zu machen.»

— Abweisen! Unter dieser Spitzmarke brachten wir in der letzten Numer die Aufforderung an die schweizerische Lehrerschaft, grundsätzlich jede Mithilfe bei der Reklame für Dinge abzulehnen, die mit der Schule nichts zu tun haben. — Nichtabweisen wird aber die Lehrerschaft das ihr nächstens zugehende Werbematerial für eine unter ihrem Patronat stehende Unternehmung, die der Schule, der Erziehung dienen will, nämlich der *«Schülerzeitung»*, mit ihrem vollen Namen «Illustrierte schweizerische Schülerzeitung, Der Kinderfreund, im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins, herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.» Die Schrift wird von einem Kollegen geleitet; viele der Mitarbeiter sind Lehrer. Die schweiz. Lehrerschaft wird sie zu unterscheiden wissen von einem Unternehmen, das, erst vor wenigen Monaten aufgetaucht, sich einen ähnlich klingenden Namen beigelegt hat und nun mit allerlei Köder auf den Fang ausgeht. Die nämliche Beachtung verdienen «Jugendborn» und «Jugendpost», die ebenfalls auf Veranlassung des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben werden.

— Das Zentralsekretariat der Stiftung Pro Juventute (Seilergraben 1, Zürich 1) bittet um Zuweisung von gebrauchten Büchern und Zeitschriften, die an Schweizerkinder im Ausland und an Anstalten, Spitäler usw. des Inlandes abgegeben werden sollen. Es wird grundsätzlich alles gesammelt und von Pro Juventute gesichtet. Für die Mithilfe bei der Sammlung und der Sichtung des Materials haben sich aus verschiedenen Teilen der Schweiz bereits eine schöne Anzahl von Helfern, ja ganze Vereine, zur Verfügung gestellt; das Sekretariat der Pro Juventute ist aber für weitere Anmeldungen sehr dankbar.

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag, 3. Mai 1924, in der «Waag», Zürich. Anwesend 9 Mitglieder des Zentralvorstandes. Der Zentralvorstand besprach einen Vorschlag der Sektion Baselstadt, der dahin geht, den Unterstützungsfonds, die Hilfskasse für Haftpflichtfälle und die Arbeitslosengelder zu einem großen Fonds zu vereinigen. Dadurch sollte die Leistungsfähigkeit der Kasse gehoben und die Beitragspflicht der Mitglieder verringert werden. Dieser Fusionsplan wird vom Zentralvorstand sehr günstig aufgenommen. Derselbe wird auch der Präsidentenkonferenz zur Beratung vorgelegt werden. — Ferner befaßte sich der Zentralvorstand mit Sanierungsvorschlägen für die Krankenkasse, die im abgelaufenen Jahre wiederum mit einem bedeutenden Defizite abschloß, und er genehmigte die Rücktrittsgesuche der Herren Dr. Wetterwald, Basel, Mitglied des Zentralvorstandes, und E. Mühlethaler, a. Lehrer, Bern, Mitglied der Verwaltungskommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

Sitzung der Verwaltungskommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, Sonntag, 4. Mai 1924, im «Du Nord», Zürich. Anwesend 8 Mitglieder der Kommission. In dieser Frühjahrskonferenz wurden wie üblich die Patronatsberichte vom vergangenen Jahre entgegengenommen und die Unterstützungsbeiträge für das laufende Jahr festgesetzt. Aus dem Zinsenkredit, der sich aus der Jahresrechnung für 1923 ergibt, konnten 53 bisherige und 4 neue Unterstützungsgesuche berücksichtigt werden. Ein angemessener Betrag wurde als Reserve für event. während des Jahres eingehende Gesuche auf die Seite gestellt. Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

Lehrerkalender 1925. Die auf Wunsch mancher Kollegen im 1924er Jahrgang versuchsweise eingeführte Weglassung der sog. Tagesnotizblätter (Ersatz durch leeres Notizpapier) scheint nicht den Beifall der Mehrzahl der Kalenderabnehmer gefunden zu haben; es soll daher mit 1925 wieder zur früheren Einteilung in *Notizräume für jeden Tag* zurückgekehrt werden.

Mit dieser Mitteilung richten wir an sämtliche Mitglieder die dringende Bitte, uns durch detaillierte Vorschläge für Gestaltung des Lehrerkalenders behilflich zu sein, einen Taschenkalender auszugeben, der vielseitigen Ansprüchen entgegenkommen wird. Vorschläge über Neuanlage und ganz besonders auch über den Inhalt erbitten wir bis *spätestens Ende Mai* an den Redaktor des Lehrerkalenders, Herrn *Karl Führer*, Lehrer in *St. Gallen*. Gewünschte tabellarische, wissenschaftliche oder statistische Übersichten sollten, wenn irgend angängig, von einem Hinweis auf die Publikation, welcher die betr. Übersicht usw. entnommen werden könnte, begleitet sein.

Der Zentralausschuß des S. L.-V.

*

Deutschlandhilfe. Vergabungen: Lehrerschaft Baselland (durch Hrn. H. Frei, Lehrer, Itingen) Fr. 638.35; Sektion Appenzell a. Rh. (durch Hrn. J. Schieß, Lehrer, Heiden) Fr. 500.—. Total bis und mit 14. Mai 1924 *Fr. 4096.85.*

Das Sekretariat des S. L.-V.

Mitteilungen der Redaktion

Hr. **A. B., Baselland.** Sehr gute Anschauungsbilder über Vögel sind die vom Zürcher Ornithologischen Kantonalverband vertriebenen 6 Tabellen zu 4 Fr. nach Bildern aus dem Prachtwerk: Naumann, die Vögel Mitteleuropas. Dazu 6 Texthefte. Lieferungen durch Karl Manger-Weller, Wildberg, Tößtal. Ein gutes Buch mit ausgezeichneten farbigen Vogelbildern ist: Die Singvögel der Heimat, von O. Kleinschmidt, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
Telephonnummer des Sekretariats und der **Redaktion:** Selnau 81.96.

Elektr. Straßenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und Aegerital.
Seilbahn nach Zugerberg. Schiffahrt auf dem Zuger- und Aegerisee.

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. - Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apistisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** u. in **Oberägeri.** Sanatorien und Kinderheime im **Aegerital.** Morgartendenkmal u. Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** u. **Roßberg** (Bergsturz). **Walchwil,** das zugerische Nizza, Metall- u. elektrische Industrien. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau in Zug.** Telephon 78.

Höllgrotten Baar **Schönste Tropfsteinhöhlen** der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Schulreise üb. d. Zugerberg-Roßberg nach Walchwil!
Es empfiehlt sich bestens
Hotel-Kurhaus am See
Gr. Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwyter-Wörner,** Küchenchef.

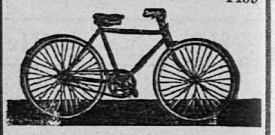
Guggital ob Zug
empfiehlt sich den tit. **Lehrern** und **Lehrerinnen** für Ferienaufenthalt, sowie für Schul- und Vereinsausflüge. Prospekte.
Bes. **J. Bossard.**

Zugerberg **1000 m ü. Meer** Bequem erreichbar
Kurhotel Schönfels (Restaurant, Châlet)
Beliebter Ausflugspunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. **Dir. P. Pasel.**

ZUG Gemeindehaus **Hotel Falken**
Größte, alkoholfreie Wirtschaft am Platze. 5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten für Schulen und Vereine. Sorgfältig geführtes Haus. Es empfiehlt sich höflich: **Die Betriebskommission.**

Im Buchhandel erscheint die III. Auflage der aktuellen Broschüre von J. Göttler, Techniker der S. B. B.: **„Einführung in die Elektrifikation der Schweizerbahnen“**, mit 21 Abbildungen, zum Preise von Fr. 1.80. — Die Broschüre behandelt in einfacher, klarer Form die Objekte des elektr. Vollbahnbetriebes vom Kraftwerk bis zur Lokomotive. Sie wurde in der neuen Auflage, sowohl im Text als in der Illustration, in letzterer durch eine Anzahl instruktiver Bilder bereichert und enthält u. a. Ansichten der S. B. B.-Kraftwerke, sowie der ersten von den S. B. B. erstellten Freiluft-Transformatorstation, eines Schaltungsschemas eines Kraft- und Unterwerkes, etc. — Das aufschlußreiche Werklein kann der tit. Lehrerschaft zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Verlag: **Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern,** Speichergasse 33, Postscheckkonto III/1406. 1554

Velos
sowie sämtl. **Velo-Bestandteile** kaufen Sie am besten und billigsten bei **R. Hildebrand, Zürich,** Stauffacherstraße 23. Katalog gratis und franko. 1459



Nervöse Kinder.

1296/7

Die nachteilige Wirkung des Kaffees, oder vielmehr des darin enthaltenen Coffeïns, auf das Nervensystem, übrigens auch auf Herz, Nieren und Verdauung, ist bekannt. Es weiß auch jede stillende Mutter, daß manche Speisen und Getränke, die sie selbst ganz gut verträgt, dem Kinde Beschwerden verursachen, weil die schädlichen Wirkungen in die Muttermilch übergehen. Es ist nun klar, daß teils auf diesem Wege, teils schon vor der Geburt, das Nervensystem der Kinder sehr ungünstig beeinflußt wird, wenn die Mutter regelmäßig Kaffee genießt. Daß auch für größere Kinder das Coffeïn ein sehr bedenkliches Genußmittel ist, ebenso bedenklich, wie Alkohol und Tabak, wird jeder Arzt bestätigen. Enthalten doch schon 3—4 Tassen mittelstarken Kaffees mehr Coffeïn, als der Arzt zu Heilzwecken verordnen darf! Werdende und stillende Mütter sollten daher nur den coffeïnfreien Kaffee Hag genießen, und auch die Kinder sollten, mindestens bis zum 15. Lebensjahr, keinen anderen Kaffee erhalten. Der Kaffee Hag hat alle guten Eigenschaften des gewöhnlichen Kaffees, das volle Aroma, den vollen Kaffeegeschmack, dieselbe anregende Wirkung, aber ohne die erwähnten schädlichen Nebenwirkungen. Klinische Versuche bestätigen das neuerdings. (Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, Band IX, Heft 2).

Zu vermieten oder zu verkaufen
ein an stark besuchter Alpenstraße in **Uri** ca. 500 m ü. M. gelegenes, mit herrlicher Rundsicht auf Berge und Alpen, freistehendes, solid gebautes

Landhäuschen
mit schönem Garten

mit zwei Dreizimmerwohnungen, Küche, Keller, nebst elektr. Licht und gutem Quellwasser, eignet sich sehr gut als Ferien- oder Altersheim für pensionierten Lehrer, Post-, Bank- oder Bahnbeamten, welcher zur Unterhaltung Bienen- oder Hühnerzucht, Jagd und Fischerei betreiben kann.

Offerten unter Chiffre **JH. 830 Z.** an die **Schweizer-Annoncen A.-G.,** Bahnhofstraße 100, **Zürich 1.** 1578

Gut gearbeitete
Möbel-Aussteuern
kaufen Sie zu bescheidenen Preisen
bei den Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10 1309
Garantie unbeschränkt. Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Lagerung gratis bis Bedarf.
Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog. Coulante Bedingungen.

Musikapparate
Platten und Nadeln
Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente
und Diplome 1288
empfiehlt preiswert
H. Richard, Weinfelden
Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Schuhcrème **RAS**
Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:
1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.
Seit 15. April in Dosen mit Oeffnungsvorrichtung versandt.
A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1311

Verlag G. Boßhart, Langnau (Bern)
Papeterie und Buchhandlung
Soeben erscheint: **M. Boß,** Lehrer, Unterlangenegg:
Buchhaltungsunterricht i. d. Volksschule
Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung.
Preis broschiert 60 Cts.
Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.
Im gleichen Verlag ist zu beziehen:
Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28 × 21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**
Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung. 1418

Wer sich für
Schul-Kinematographie
interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen
Katalog Nr. 28 L über Kinematographie
gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme
Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich
Spezialgeschäft für Projektionen 1266

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Schultafeln

mit echter „Steinplatte“

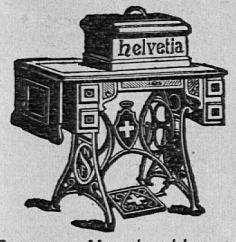
Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab. Langjährige Garantie. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen sind bei uns im Original ausgestellt. Illustr. Prospekt ausgestellt.

Beste 1387/3
Schulkreide
Marke „Waltham“ weiß und farbig

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

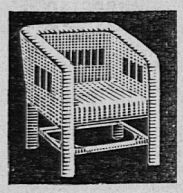
Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 74

Kauft
Schweizer Fabrikat



1041

Bequeme Monatszahlungen.
Verlangen Sie illustr. Gratis-Katalog Nr. 146.
Schweiz. Nähm.-Fabrik Luzern.



Direkt ab Fabrik

kaufen Sie Rohrmöbel, Nachtstühle, Liegestühle von Stoff und Rohr, Stubenwagen, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle bei

H. Frank, St. Gallen
Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik

Verlangen Sie Kataloge. Peddigrohr für Schulen wird abgegeben. 1404

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Luft- und Sonnenbäder. Wasseranwendungen. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarme, Rheumatiker, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8—10. 1513/3 Besitzer: **Dr. C. Schneiter, Zürich.**

Andermatt Hotel Krone

altbekanntes Haus, 1477
bevorzugt von Schulen u. Vereinen. **A. u. S. Camenzind,** Propr.

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg 1200 m ü. M. Tel. 15. Prospekte u. Referenzen durch **H. u. St. Schmid,** dipl. Kindergärtnerinnen. 1582

Arosa Prätschli

1920 m ü. M. 1502
Idealer Ausflugsort für Schulreisen. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Telephon 76. **Alb. Schwendener-Salis.**

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den **Verkehrsverein** oder die **Bahndirektion** in **Bremgarten.** Telephon Nr. 8. 1547

Diemtigen im Simmental, 800 m ü. Meer. Hotel u. Pension Hirschen

Gut empfohlenes, bürgerliches Haus in ruhiger, geschützter Lage. Idealer Erholungsaufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Telephon 16. 1575 **Geschw. Mani.**

Restaurant zum „Felsenkeller“

Schaffhausen
Eines der schönsten und größten Lokale in der Stadt, Vereinslokal, alles frisch renoviert. Gartenwirtschaft. 1601
Den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen bestens empfohlen.
A. Schuhwerk.

Kinderheim „Rothorn“ Churwalden

Kanton Graubünden — 1250 m ü. M. — nimmt erholungsbedürftige und Ferienkinder jeden Alters auf. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. 1524 **Berta Tschumy.**

Grindelwald. Hotel National

Großer Saal. — Mäßige Preise. — Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen 1528 **Gottl. Gruber,** Besitzer.

Glarus Schützen- und Gesellschaftshaus

Größter schattiger Garten am Platze. Größere und kleinere Saal- und Restaurationsräumlichkeiten. Tadellose Küche und Keller. Für Vereine und Schulen am besten geeignet.
1576 **Jul. Hösli,** Chef de cuisine.

Hotel Klimsenhorn

am Pilatus. 1910 m ü. M. Tel. Nr. 4 Alpnachstad.
Altbekanntes, heimeliges Haus. **Günstiges Nachtquartier für Schulen und Vereine bei ermäßigten Preisen.** Sonnenauf- und -Untergang. 60 Betten. Heulager. Pilatushotel Alpnachstad, gleiche Besitzer. 1441 **Fam. Müller-Britschgy.**

Etzel

Lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen, passend in Verbindung mit Einsiedeln oder Rapperswil, sowie auch Feusisberg, Richterswil und Wädenswil
1533 Höfl. empfiehlt sich **A. Oechslin.** Telephon Etzel 41.05

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telephon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten gegen den See. 1476 **E. Steiger-Suter,** Besitzer.

Hotel und Pension Oeschinensee

bei Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens Mäßige Preise. Telephon. 1555 **D. Wandfluh.**

Gasthaus u. Mineral-Bad Mollis

6 Minuten vom Bahnhof. 1549
Zimmer für Passanten und Touristen.
Saal für Vereine und Schulen.
Ausgangspunkt nach Fronalp, Schild, Neuenkamm etc.
Telephon 102. Besitzer: **A. Bamert-Heß.**

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1492 **Familie von Allmen.**

Restaurant u. Milch-Kuranstalt
Schloß Watt

Mörschwil bei St. Gallen
Wunderbarer Familienaufenthalt. Gesellschaften, Vereine. Große Parkanlagen. Fernsicht auf See und Land. Ia. Küche und Keller.
1598 Höflich empfiehlt sich **Friedrich Schärer.**

Erholungsheim
800 Plätze

Montreux Hotel de Montreux

Bahnhofnähe logiert man am besten im
Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 1450 **E. Tschantz,** Propr.

Murten Restaurant zur Enge

Bes.: **H. Bongin.** Telephon 19
Geräumige Lokalitäten. Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen, Hochzeitsanlässe. Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Gute, bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mäßige Preise. 1584

Novaggio Pension Bella Vista

Familien-Pension. Schönes neues Haus mit Loggien im Tessiner Stil, in herrlicher Lage mit ausgedehntem Panorama. Aussicht auf den Luganersee. Restaurant. Bäder. Auserlesene offene und Flaschenweine. Prima Küche. Moderner Komfort. Pension Fr. 6.50, Zimmer inbegriffen. 1442 **Prof. C. Calbucci.**

Hotel Schynige-Platte

2000 Meter über Meer. Großartiges Hochgebirgspanorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine. 1511 **K. Indermühle.**

Volksheim Rapperswil

Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz
Telephon 67 Geführt vom **Gemeinnützigen Frauenverein.**
Morgen-, Mittag- und Abendessen zu bescheidenen Preisen. Große Speise- und Gesellschaftssäle. — Altdeutsches Kaffeestübli. — Lesezimmer. — Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Kakao. 1589

Das altbekannte und gutgeführte
Mineralbad Schwarzenberg

bei **Gontenschwil** (Aargau)
eröffnet 1586
Schöner Ausflugsort. Schulen erhalten Ermäßigung. Um regen Zuspruch bittet der neue Bes. **B. Scherrer-Winkler.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Schaffhausen **Hotel Schiff** Telephon 69
an der Dampfschifflände und Munot. Große Säle. Freundliche Zimmer von Fr. 2.50 an. Gute Küche. Für Schulen Spezialpreise.
1496 **Schoch-Niedermann.**

Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 1591

Bad Pfäfers bei Ragaz
mit der weltberühmten
Tamina-Schlucht und Thermalquelle
ist für Vereine und Schulen unstreitig einer der **lohnendsten Ausflüge** der Ostschweiz. Bad Pfäfers kann wegen seiner großen Räumlichkeiten, anerkannt guten Küche, reellen Weinen, zur Einnahme von Znüni oder Mittagessen bestens empfohlen werden und erfolgt Offerte bereitwilligst durch **Direktor Stoettner.** 1596
Telegramm-Adr.: **Direktion Pfäfersbad.** Telephon 35, Ragaz.

Ragaz **Hotel Rosengarten** direkt am Bahnhof 1606
Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Vereine und Schulen
Großer Garten und geschlossene Veranda
Höflichst empfiehlt sich **F. Walder.**

Solothurn **Hotel Adler**
Große Säle. Eigene, geräumige Stallungen. Soignierte Küche. Für Schulen Vergünstigungen. Mit höflicher Empfehlung 1536 **E. Uebersax-Marti.**

Solbad zum Schiff Rheinfelden
Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. — Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. 1447
Das ganze Jahr geöffnet
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk,** Besitzer.

Tesserete bei Lugano **Pension Daheim** Deutschschweizerhaus 1341
Idealer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Schöne sonnige Lage. Umgebung Kastanienwälder. Prachtvolle Spaziergänge. Vorzügl. Küche. Pensionspreis Fr. 6.50 pro Tag. Prosp. durch **P. Roffler.**

St. Moritz-Dorf (Engadin)
Die **Pension Gartmann** 1523
empfiehlt sich Passanten und Kuranten bestens.
Der Inhaber: **P. Thöny-Gartmann,** Sekundarlehrer.

Luftkurort Urnäsch
837 m ü. M. **Station der Appenzeller-Bahn.** Alpiner Charakter. Gutgeführte Alpenkurhäuser u. Gasthauspensionen. Reiche Auswahl an herrlichen Spaziergängen und Bergtouren. Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Prächtige Zufahrtsstraßen für Auto. Interessanter u. kürzester Aufstieg z. Säntis (2504 m) via Roßfall-Kräzerli-Tierwies. Prospekte gefl. bei den Verkehrsbureau oder direkt vom Verkehrsverein verlangen. 1597

Thalwil Alkoholfreie Wirtschaft **z. Rosengarten**
Großer Saal mit Bühne. Gedeckte Gartenhalle. Billige Preise. — Telephon 222. 1497

Tschiertschen Graubünden 1350 m ü. M.
Beliebter Luftkurort in milder, geschützter Lage. Große Lärchen- und Tannenwälder. Telephon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur. **Bescheidene Pensionspreise.** 1573
Pensionen: Alpina, Brüesch, Jäger, Central, Kurhaus, Engi-Stocker, Erika. Prospekte beim Kurverein und bei den Pensionen.

Tschiertschen Graubünden **Pension Jäger**
Bürgerliches Haus in geschützter Lage. Große, gedeckte Veranda. Bäder. Pension mit Zimmer von Fr. 7.— bis Fr. 7.50, Juni und Sept. Fr. 6.50. Prospekt. Telephon Nr. 5. **J. Jäger,** Lehrer. 1574

Uetliberg Hotel und Restaurant **Uto-Staffel**
Telephon: Selnau 14.21. Große Lokalitäten. Aussichtsreiche **Terrasse.** Geräumige Halle. **Prächtiger Ausblick in die Berge.** Auch alkoholfreie Getränke. Bestens eingerichtet für die **Aufnahme von Schulen.** Bequeme Unterbringung von 200 Schülern. In 7 Minuten auf dem Aussichtsturm. Sorgfältige Bedienung bei **billiger** Berechnung. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft, den Vereinen, Konfirmanden und Gesellschaften
1531 Der Besitzer: **Fritz Mebes.**

Winterthur Bruderhaus Ausflugsort
Telephon 732. Wildpark, Aussichtsturm, 1/2 Std. vom Bahnhof, Mittagessen, Kaffee komplett, ländliche Spezialitäten. (Am Weg zur Kyburg) empfiehlt 1599 **Familie Hoffmann.**

Weißenstein
bei Solothurn 1300 m ü. M. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2 1/2 und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1 1/2 Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch 1540 **Familie Jlli.**

LENK Berner Oberland 1105 Meter über Meer
i. S. Schwefelbad u. Luftkurort I. Ranges
Idealer Touristenplatz. — Elektrische Bahn: Montreux- oder Spiez-Zweisimmen-Lenk. Kurarzt. — Orchester. — Tennis. — Garages.

HOTELS:				
Bad und Kurhaus (eröffnet 31. Mai)	240 Betten.		Park-Bellevue	90 Betten
Hirschen	30 „		Sternen	35 „
Krone	35 „		Wildstrubel	90 „

Schöne Privatlogis. 1544 Prospekt durch Verkehrsbureau und Hotels.

Bad Schauenburg
Das Solbad in Wald- und Höhenluft
Station Liestal (Basler Jura)
Sol- und Kohlensäurebäder, Glühlichtbäder, **Bestrahlungen,** Massage. Keine Fabriken. Kein Verkehrslärm. Vorzügliche Heilerfolge bei: Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzaffektionen, rheumatischen und gichtischen Leiden. 1605

WENGEN
HOTEL BREITHORN
Komf. Erholungsheim. Pens. 8 bis 9 Fr. Juni u. Sept. 8 Fr. 1596

Naturkunde!
Alle Lehrmittel vorrätig in prima Qualität. Preislisten! Einzige Firma in der Schweiz. Mehrj. Garanite. **Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.** 1448

Nivellierinstrument
(wie neu) mit fester Libelle, Fernrohr 27 cm, mit solidem Holzkästchen und Stativ ist **zu verkaufen.**
Angebote unter Chiff. **L. 1587 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 1587

Möbel
zu konkurrenzlosen Preisen.

Schönes, solides Schlafzimmer
in Nußbaum, große Ovalspiegel, Inhalt: Reines, weiß. Pferdeschweifhaar mit Gänseflaum nur Fr. **2150.—**

In Kirschbaum, hell und dunkel nur Fr. **2350.—**

In echt Mahgoni nur Fr. **2450.—**

Gediegenes Wohnzimmer
echt Eich., engl. Büffet, 2 m breit, 1 Auszugtisch, 6 Sessel, gepolstert nur Fr. **1650.—**

Alles erstklassige, fachmännische Fabrikate.
15 Jahre Garantie.

Zu besichtigen in der
Möbelfabrik Hurst
Zähringerstr. 45—47
Kataloge gratis. 828

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 595
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Die dankbarsten Lieder
sind F. Schneebergers leichte Originalkompositionen: 1579
Schweizer Alpenlieder
für Vereine und Quartette: 's Gloggeg'lüt, Schwyzer Senn, Waldgesang etc. zu je 40 Rp.
Liederhalle
3stimmig, für Schulen. Diverse Hefte mit je 10 Liedern. Heft 30 Rp.
Verlag F. Schneeberger
Lüsslingen (Solothurn).

BASEL Parkhotel BERNERHOF
Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser Pro Bett v. Fr. 3.50 an. 699

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

18. Jahrgang | Nr. 5 | 17. Mai 1924

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung. — Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1923 (Schluß). — Stellungnahme gegen den Antrag der Lehrplankommission auf Abänderung des Naturkundeunterrichtes an der Sekundarschule. — Eine Kantonale Reallehrerkonferenz.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung

auf *Samstag*, den *31. Mai 1924, nachmittags 2¼ Uhr*, im neuen *Hochschulgebäude*, Hörsaal 101, in *Zürich*.

Geschäfte:

1. *Eröffnungswort des Präsidenten.*
2. *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung und der Generalversammlung vom 26. Mai 1923. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 6, 1923.
3. *Namensaufruf.*
4. *Jahresbericht pro 1923.* Referent: Präsident *E. Hardmeier.* Siehe «Päd. Beob.» Nr. 2, 3 und 5, 1924.
5. *Abnahme der Jahresrechnung 1923.* Referent: Zentralquästor *A. Pfenninger.* Siehe «Päd. Beob.» Nr. 2, 1924.
6. *Voranschlag für das Jahr 1924* und *Festsetzung des Jahresbeitrages.* Referent: Zentralquästor *A. Pfenninger.* Siehe «Päd. Beob.» Nr. 1, 1924.
7. *Berichterstattung über die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924.* Referent: Aktuar *U. Siegrist.* Siehe «Päd. Beob.» Nr. 4, 1924.
8. *Abwehr der Angriffe auf die Staatsschule.* Referent: *H. Schönenberger,* Mitglied des Kantonalvorstandes.
9. *Ersatzwahlen:*
   a) eines *Mitgliedes des Kantonalvorstandes* an Stelle der zurücktretenden Frl. K. Hoffmann, Lehrerin in Zürich;
   b) eines *Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein* an Stelle des zurücktretenden O. Pfister, Steuerkommissär in Winterthur.
10. *Allfälliges.*

Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Nach § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des Z. K. L.-V. in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Uster und *Zürich*, den 6. Mai 1924.

Für den Vorstand des Z. K. L.-V.
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1923.

(Schluß.)

g) *Besoldungsfragen.*

Auch in diesem Jahre beschäftigten den Kantonalvorstand fast in jeder Sitzung Besoldungsangelegenheiten. Auf kantonalem Boden war erfreulicherweise Ruhe. Der Kantonalvorstand benutzte diese, um einige für ein neues Besoldungsgesetz in Betracht kommende grundsätzliche Fragen, von denen Erziehungsdirektor Dr. Moußon dem Präsidenten des Z. K. L.-V. Kenntnis gegeben hatte, in Beratung zu ziehen. Es handelt sich da in erster Linie darum, zu prüfen, ob nicht die definitive Neugestaltung der Besoldungsverhältnisse auf ruhigere Zeiten verschoben werden sollte. Über die Besoldungsansätze wird zu reden sein, wenn erst die neue Besoldungsverordnung für die Beamten und Angestellten erlassen ist. Eine Hauptfrage betrifft die Übernahme der gesamten Lehrerbesoldung durch den Staat, mit abgestuften Leistungen der Gemeinden an den Kanton. Im weitern wird es sich fragen, wie man sich zur Festsetzung von Familienzulagen, von Kinderzulagen und von Ortszulagen stellen will, und endlich wird wiederum die Frage aufgerollt werden, ob nicht in der Höhe der Besoldung zwischen Lehrer und Lehrerin ein Unterschied zu machen sei. Die Angelegenheit wurde in der Sitzung vom 10. Februar besprochen und Aktuar U. Siegrist zur weiteren Prüfung und Antragstellung überwiesen. Schon in der Sitzung vom 3. März lag die treffliche, wertvolle Arbeit vor. Es wurde beschlossen, die Beratung bis nach Eingang noch notwendiger Unterlagen zu verschieben. Noch ist die Neuordnung der außerordentlichen staatlichen Zulagen zu erwähnen, die durch die neue Klassifikation der Gemeinden nötig geworden war. Einige von uns geäußerte Wünsche wurden berücksichtigt, und es soll hier anerkannt werden, daß die Beratung der Vorlage im Erziehungsrate und nachher im Regierungsrate von Wohlwollen der Lehrerschaft gegenüber getragen war. Ist somit auf kantonalem Boden nicht viel zu melden, so war dagegen in einer Reihe von Primar- und Sekundarschulkreisgemeinden von Besoldungsabbau nicht nur die Rede, sondern es wurden durch Gemeindebeschlüsse kleinere und größere Abstriche an den freiwilligen Gemeindezulagen gemacht, unbekümmert darum, daß die den Lehrern zu der gesetzlichen Besoldung gewährten Zulagen, deren Betrag dem vom Erziehungsrat im Jahre 1918 bestimmten Schatzungswert einer den gesetzlichen Anforderungen genügenden Lehrerwohnung zu entsprechen hat, durch die da und dort exorbitante Steigerung der Mietzinse bedeutend unter dem Betrage stehen, den der Lehrer für seine Wohnung, selbst wenn er sich mit einer bescheideneren begnügt, als sie im Gesetze umschrieben ist, auszulegen hat. Es raste der See und wollte sein Opfer haben. Da, wo die Primarlehrer vor den Bestätigungswahlen im Jahre 1922 einem Vorbehalt allfälliger Besoldungsreduktion innerhalb der neuen Amtsdauer zugestimmt hatten, war gegen einen Besoldungsabbau nichts zu machen; anders hingegen lagen die Dinge bei den ohne Vorbehalt in ihrem Amte bestätigten Primarlehrern und bei den Sekundarlehrern, deren Amtsdauer erst mit dem 30. April 1924 zu Ende geht. Auf erfolgte Anfragen rieten wir der Lehrerschaft von 10 Primarschulgemeinden und 7 Sekundarschulgemeinden, wenn möglich einen Vergleich einzugehen auf der Basis, wie wir es früher ausgeführt haben, und erst, wenn Unbilliges gefordert würde, den Rechtsweg zu beschreiten. In den meisten Fällen kam eine Einigung zustande. Der Entscheid des Regierungsrates im Falle Dübendorf ist in No. 7 des «Päd. Beob.» bekannt gegeben worden und unter dem Titel Rechtshilfe in diesem Jahresbericht erwähnt.

h) *Zuschriften, Eingaben und Anregungen.*

Von verschiedenen Seiten gingen dem Kantonalvorstande auch im Jahre 1923 Zuschriften, Eingaben und Anregungen zu. Es seien von den zehn Angelegenheiten die folgenden erwähnt: Die Sektion Meilen machte einen Vorschlag zum Vorgehen in der *Revision des Unterrichtsgesetzes.* Wir konnten antworten, daß die Anregung durch den Vorstand der Schulsynode verwirklicht werde, indem den Schulkapiteln bestimmte Fragen zur Beratung vorgelegt werden sollen. Es geschah dies denn

auch durch Zuschrift des Synodalvorstandes vom 12. Februar 1923 an die Vorstände der Schulkapitel. — Einige Zuschriften befaßten sich mit dem *Kreisschreiben des Erziehungsrates vom Jahre 1922* über die Erteilung des Unterrichtes in biblischer Geschichte und Sittenlehre. — Eine Anregung betraf die Ergreifung von Maßnahmen gegenüber den *Angriffen auf die Staatsschule.* Von der Erledigung dieser Angelegenheit wird im nächsten Jahresbericht die Rede sein.

i) *Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.*

Das uns in diesem Zweig unserer Tätigkeit seit Jahren entgegengebrachte Zutrauen hat sich unvermindert erhalten. Es gingen im Berichtsjahre siebzig Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe ein. Die Anfragen und Gesuche betrafen die mannigfaltigsten Angelegenheiten. Dem Wunsche nach kurzer Berichterstattung Rechnung tragend, nehmen wir von jeglicher Erwähnung bestimmter Angelegenheiten Umgang.

k) *Die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924.*

Schon in den Sitzungen vom 3. November und 27. Dezember 1923 befaßte sich der Kantonalvorstand mit den Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924. Um allfällig von seiten des Kantonalvorstandes vor dem Wahltage erforderliche Maßnahmen rechtzeitig treffen zu können, wurden die Sektionspräsidenten in einem Zirkular namentlich auf § 2 des Regulativs betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen hingewiesen. Im weiteren machte der Kantonalvorstand die Sektionsvorstände schon jetzt auf die ihnen in § 4 des Regulativs überbundenen Pflichten aufmerksam.

l) *Der Zürch. Kant. Lehrerverein als Sektion Zürich des Schweiz. Lehrervereins.*

Der im Jahre 1893 gegründete Z. K. L.-V. bildet seit 1896 die Sektion Zürich des S. L.-V. Die Berichterstattung für den S. L.-V über die Tätigkeit des Z. K. L.-V. im Jahre 1923 wurde wiederum dem Präsidenten übertragen. Die Konferenz der Präsidenten der Sektionen des S. L.-V. fand am 5. Mai 1923 in Zürich statt. Ein Bericht über deren Verhandlungen findet sich in No. 20 der «Schweiz. Lehrerzeitung» vom 19. Mai 1923. Wie wir schon im letzten Jahresbericht mitteilten, wurde gemäß Beschluß der Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Glarus vom 30. September 1922 auch in den Sektionen des Z. K. L.-V. eine Sammlung für unterstützungsbedürftige stellenlose Lehrer veranstaltet, für die aus unserer Sektion bis im Februar 1924 Fr. 1867.75 eingingen. Von den 14 von uns dem Zentralvorstand des S. L.-V. zur Berücksichtigung empfohlenen Lehrkräften wurden zwei Lehrerinnen mit je 200 Fr. bedacht. — Einem Gesuche um Empfehlung einer Eingabe um Unterstützungen aus der Lehrerwaisenstiftung des S. L.-V. konnte nach näherer Prüfung der Verhältnisse nicht entsprochen werden; dagegen wurde ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages aus der Kurunterstützungskasse des S. L.-V. angelegentlich befürwortet und auch berücksichtigt. — Vom Sekretariat des S. L.-V. erhielten wir mehrere Exemplare der Broschüre «Staat und Schule» von W. Näf und das geschmackvoll ausgestattete Werklein «Die Formensprache auf der Wandtafel» von H. Witzig.

m) *Der Zürch. Kant. Lehrerverein als Sektion des Kant. Zürch. Verbandes der Festbesoldeten.*

Der Z. K. L.-V. gehört dem K. Z. V. F. seit dessen Gründung im Jahre 1918 als Sektion an. Wie aus dem in den Nummern 9 und 10 des «Päd. Beob.» 1923 erschienenen Jahresberichte pro 1922/23 hervorgeht, entfaltete diese zentrale Wirtschaftsorganisation, der 14 Berufsverbände mit rund 5400 Mitgliedern angeschlossen sind, auch in diesem Zeitraum eine vielseitige Tätigkeit in Fragen der Angestellten- und Konsumentenpolitik. Unsere Organisation ist in dem dreizehngliedrigen Zentralvorstand des K. Z. V. F. durch drei Mitglieder vertreten: F. Rutishauser, Sekundarlehrer in Zürich 6, der wiederum das Präsidium des Verbandes innehat, U. Siegrist, Lehrer in Zürich 3 und P. Waldburger, Sekundarlehrer in Wädenswil. Zweimal erstattete Aktuar Siegrist im Kantonalvorstande Bericht über die Verhandlungen des Zentralvorstandes des K. Z. V. F.

n) *Beziehungen zu andern Organisationen.*

Der Z. K. L.-V. ist seit dem Jahre 1920 Mitglied des Vereins zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich; der zugesicherte Jahresbeitrag beträgt 50 Fr. Seit zwei Jahren ist unser Verband auch Mitglied der Gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino. Es sei hier auf den Artikel «Der Lehrfilm und die Schule» in No. 1 des «Päd. Beob.» 1924 verwiesen. Die Beziehungen des Z. K. L.-V. zu anderen Berufsorganisationen und verschiedenen Verbänden hielten sich auch 1923 ungefähr im Rahmen der früheren Jahre; sie bestunden in der Hauptsache im Austausch von Jahresberichten und Drucksachen, sowie in der Auskunfterteilung in einer Reihe von Angelegenheiten. Mit dem Bernischen Lehrerverein und der Société Pédagogique de la Suisse Romande tauschen wir unsere Vereinsorgane aus.

VIII. Verschiedenes.

Wie in den früheren Jahresberichten kommen wir auch diesmal nicht um diesen Sammelbegriff herum; denn was man im Jahresbericht nicht unter besonderm Titel aufführen, aber immerhin erwähnen möchte, wird am besten hier untergebracht. Nicht daß wir nun alles aufzählen wollen; aber von einigen Angelegenheiten soll doch noch kurz die Rede sein.

1. Aufmerksam verfolgte der Kantonalvorstand die Frage der *Lehrerbildung,* und mit Interesse nahm er namentlich Kenntnis von den Beratungen und den Beschlüssen des Erziehungsrates in dieser wichtigen Angelegenheit. Der Kantonalvorstand steht zu den Entscheiden der Schulsynode und hält dafür, es sei mit Reformen, wenn sie nicht in fortschrittlichem Sinne möglich sein sollten, lieber noch zuzuwarten.

2. Einer Aufforderung des Regierungsrates nachkommend, Handel und Industrie möchten Vorschläge zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt aufstellen, machte die Zürcher Handelskammer im Juni 1923 zuhanden des Regierungsrates und des Kantonsrates eine Eingabe, die den Titel *«Sparmaßnahmen im Staatshaushalt»* trägt. Der Vorstand des Z. K. L.-V. erachtete es als seine Pflicht, sich insoweit mit diesen Vorschlägen zu beschäftigen, als sie das Volksschulwesen betreffen. Es geschah dies in den Sitzungen vom 18. August und 17. September. Wir verzichten hier auf weitere Ausführungen und verweisen auf die in No. 11 des «Päd. Beob.» 1923 unter dem Titel «Volksschule und Sparmaßnahmen» erschienene Arbeit unseres Aktuars Ulrich Siegrist, dem die Vorschläge der Handelskammer zur näheren Prüfung überwiesen worden waren.

3. Verschiedene Zuschriften veranlaßten den Kantonalvorstand, sich in der Sitzung vom 17. September auch mit den *Synodalwahlen* vom 1. Oktober zu befassen. Vom Ergebnis der Beratungen wurde den Mitgliedern in No. 10 des «Päd. Beob. vom 29. September 1923 vom Aktuar U. Siegrist in einem «Zur Wahl des Vorstandes der zürcherischen Schulsynode» überschriebenen Artikel Kenntnis gegeben. Einer Reminiszenz sei hier bei diesem Anlaß Raum gegeben. Obwohl von den besten Absichten für Schule und Lehrerschaft erfüllt, hatten die Gründer des Z. K. L.-V. im Jahre 1893 nicht den ungeteilten Beifall der Kollegen. Es wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen, der Z. K. L.-V. werde als Konkurrenzvereinigung die Bedeutung der Schulsynode schmälern, und es werden sich mit Naturnotwendigkeit bei den Leitungen Anstände ergeben. Wir wissen alle, daß es nicht geschehen ist. Die Aufgaben der beiden Institutionen decken sich eben nicht, sondern sie ergänzen sich. Mit Genugtuung konnte darum der Präsident des Z. K. L.-V., der freien Vereinigung der zürcherischen Lehrer, in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 3. November 1923 den am 1. Oktober zum Präsidenten der Schulsynode, der amtlichen Organisation der Lehrerschaft, gewählten Vizepräsidenten des Z. K. L.-V., W. Zürrer, begrüßen und seiner Freude über diese enge Verbindung zwischen der offiziellen und freiwilligen kantonalen Organisation der Lehrerschaft Ausdruck geben.

IX. Schlußwort.

Am Ende unserer Berichterstattung über die Tätigkeit des Z. K. L.-V. angelangt, ist es uns nicht nur eine angenehme

Pflicht, sondern ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle den Freunden im Kantonalvorstande in erster Linie, dann aber auch den Sektionsvorständen und Delegierten für ihre tatkräftige Mitarbeit den besten Dank auszusprechen. Nur mit dieser Hilfe war es möglich, das zu tun, was geschehen ist und wovon der vorliegende Bericht Zeugnis ablegt. Daß wir auch diesmal nicht allen Mitgliedern unseres Verbandes genug taten und daß es uns nicht immer möglich war, alle, die sich in irgend einer Angelegenheit an uns wandten, in ihren Erwartungen restlos zu befriedigen, wird niemand überraschen. Zweitausend Lehrern und Lehrerinnen alles recht machen zu können, geht wohl über menschliches Vermögen. Im großen und ganzen aber hatten wir uns auch im Jahre 1923 des Vertrauens der Mitglieder zu erfreuen. Aus Verärgerung über dies und jenes erfolgte Austritte beweisen nichts. Erfreuliche Tatsache ist, und es wird dies hoffentlich im Interesse des Einflusses des Verbandes weiter so bleiben: es gibt in der zürcherischen Lehrerschaft nur wenige, die nebenaus stehen und der freien kantonalen Organisation, wie sie im Z. K. L.-V. 1893 geschaffen wurde, nicht als Mitglieder angehören. Daß es Kollegen hat, die für die kantonale Berufsorganisation nichts übrig haben oder den Betrag für sie ungern entrichten, während sie für andere Vereine, denen sie weit weniger zu danken haben, als «Passive» ebenso große oder bedeutendere Leistungen willig auf sich nehmen, ist eine Wahrnehmung, die nicht erhebend wirkt, aber wohl noch lange zu machen sein wird. Und wie, wenn sich einer des Kantonalen Verbandes erst erinnert, wenn er ihn gerade nötig hätte? Nun auch dann weisen wir keinen ab; nur verlange man nicht, daß wir uns einer Sache annehmen, für die wir uns nach Prüfung der Verhältnisse nicht einsetzen können und dürfen. Eigenbrödler werden also auch in unserm Stande immer zu finden sein; umsonst wird man nur dann nach solchen suchen, wenn es Früchte einzuheimsen gibt und wenn es auch solche wären, die die Organisation hat erkämpfen müssen.

An vielen Stimmen, die es auch im abgelaufenen Jahre freudig bekundeten, welch wertvolle Dienste sie dem Z. K. L.-V. zu verdanken haben, hat es wiederum nicht gefehlt. Und solche Anerkennung tut wohl; sie gibt Kraft und Freudigkeit, weiterhin für die Interessen der Schule und ihrer Lehrer einzutreten und damit unserem Land und Volk zu dienen.

Uster, den 12. April 1924.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins,
Der Präsident und Berichterstatter:
E. Hardmeier.

Stellungnahme gegen den Antrag der Lehrplankommission auf Abänderung des Naturkundeunterrichtes an der Sekundarschule.

Von F. Fischer, Sekundarlehrer in Seebach.

Am letzten Gesamtkapitel wurden der stadtzürcherischen Lehrerschaft Mitteilungen gemacht über die Ergebnisse der Beratungen der Lehrplankommission. Während man auf der Primarschulstufe zu einigermaßen abgeklärten Programmen gekommen ist, konnte man sich auf der Sekundarschulstufe nur in bezug auf den naturkundlichen Unterricht einigen.

Die Kommission schlägt vor, man solle nicht wie bis anhin den Biologieunterricht an den Anfang setzen, sondern Vorkurse in Chemie und Physik durchführen und den Biologieunterricht ins 2. Schuljahr verschieben. Die Umstellung dieser Fächer wurde dahingehend begründet, daß der Lehre vom Menschen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden solle. Die biologischen Vorgänge sollen in ihren chemischen und physikalischen Grundlagen durch vorangehenden Physik- und Chemieunterricht erläutert werden, damit die Schüler den Schwierigkeiten des Biologieunterrichtes gewachsen seien. Schließlich ermögliche die Umstellung der Fächer auch die Besprechung des Menschen mit gereifteren Schülern.

Ich anerkenne ohne weiteres, daß dem Anthropologieunterricht sehr große Bedeutung zukommt, und die vorgeschlagenen Richtlinien lassen ihn vollkommen zu seinem Rechte kommen. Ich halte es aber für ungerechtfertigt, wegen Botanik und Anthropologie die andern beiden Fächer in eine Stellung zu drängen, die ich vom Standpunkt der geistigen Entwicklung des Schülers aus als eine unnatürliche bezeichnen muß. Hätten wir es mit geistig vollständig entwickelten Menschen zu tun, dann wäre der vorgeschlagene Weg der einzig richtige. Da wir es aber mit reiferen und weniger reifen Schülern zu tun haben, müssen wir uns fragen, wie wir die Fächer dem Fassungsvermögen der einzelnen Stufen anpassen.

Ich will der Motivierung meiner Ansicht drei Fragen zugrunde legen:

1. Ist die vorgeschlagene Fächergruppierung dem geistigen Stand des Schülers angepaßt?

2. Hat der Naturkundeunterricht außer diesem einen Lehrziel (Mensch) nicht noch andere und kommen sie bei der einseitigen Einstellung auf den Menschen nicht zu kurz?

3. Verlangt die Besprechung des Menschen und der Botanik eine weitgehende physikalisch-chemische Vorbesprechung?

Ich will mit der Beantwortung einer Nebenfrage, nämlich der 3., beginnen. Alle physiologischen Vorgänge folgen natürlich chemischen und physikalischen Gesetzen. Deutlich tritt dies zutage an folgenden Erscheinungen: Atmung (Verbrennung, Osmose); Verdauung, Harn- und Schweißabsonderung (Osmose), Zerlegung der Nährstoffe, Überführung der Stärke in Zucker, Aufbau der Eiweißstoffe, Assimilation (d .h. die Überführung fremder Nährstoffe in menschliche); Fäulnis, Verwesung, Herztätigkeit (Luftdruck), Reizleitung, Linsenbilder, Fortpflanzung des Schalls im Ohr; Aufsteigen der Säfte im Stamm.

Es ist absolut unmöglich, all diese Vorgänge in einem Vorkurs zu erklären; denn sie setzen wissenschaftliche Bildung voraus und sind zum Teil überhaupt noch nicht abgeklärt. Manche dieser Probleme sind sogar uns selbst völlig unklar, und trotzdem kommt uns dieser Mangel an Wissen nicht als fühlbare Lücke zum Bewußtsein. Die Vertiefung unseres Biologieunterrichtes kann also nur eine sehr relative sein; denn zu den wichtigen Vorgängen in der organischen Welt gehören gerade solche, die wir den Schülern nicht nahebringen können auf dem Wege wissenschaftlicher Analyse (Fäulnis, Assimilation usw.). Der Vorkurs als Mittel zur Erklärung physiologischer Vorgänge ist also nur Stückwerk und hat darum keine Existenzberechtigung.

Wenn nun unser weitgehendes Chemiebuch die Fäulnis mit dem Hinweis auf die Zerlegung komplizierter Stoffe in einfache abtut, und der Schüler damit zufrieden ist, wenn man ihn auf die Wasser-, Kohlendioxyd- und Ammoniakbildung aufmerksam macht, warum soll man dann die anderen Vorgänge nicht auf ähnliche Art erklären? Wir sind doch keine Sklaven der Wissenschaft, die hinter alle Probleme nur mit wissenschaftlicher Beweisführung gelangen können. Ihr gebührt natürlich der Vorzug; ist sie aber nicht durchführbar, so stellt sich ein Ersatz ein in den Analogieschlüssen, die dem kindlichen Denken viel mehr entsprechen als abstraktes logisches Denken. Sie haben den großen Vorteil, daß der Schüler seinen Vorstellungsreichtum heranziehen kann; der Unterricht wird daher anschaulich und leichtfaßlich. Drei Beispiele mögen dies erläutern: 1. Atmung (Hinweis auf den Ofen), 2. Funktion der Linse (Hinweis auf das Brennglas; daß eine zu wenig sammelnde Linse durch eine zweite in der Wirkung verstärkt wird, versteht der Schüler ohne weiteres. Seine Frage hingegen, warum wir die Außenwelt nicht verkehrt sehen, wird man nicht mit physikalischen Methoden erklären wollen), 3. Die Sauerstoff- und Kohlendioxyddurchlässigkeit beiderseits feuchter Lungenbläschen (Hinweis auf den Fisch, der an der Luft zugrunde geht).

Der Schüler ist mit solchen Hinweisen fast immer zufriedengestellt und grübelt nicht weiter nach. Es würde ihm zum Beispiel auch nie einfallen, das Saugvermögen des Herzens anzuzweifeln. Warum also eine Erkenntnis aufzwingen, wo das Bedürfnis fehlt? Es sind nicht die Naturgesetze, die den Schüler dieser Stufe am meisten interessieren (er hat ihr Bestehen schon längst instinktiv erkannt); es ist mehr das scheinbar davon Abweichende, wofür er ein scharfes Auge hat. Der kranke Mensch, die Geschlechtsdifferenzen, das Zusammen-

wirken von Lebensweise und Organismus rufen ungezählte Fragen in ihm wach, und der Lehrer müßte Fachmann sein, um sie alle beantworten zu können. (Wie spärlich erscheinen sie aber im Physikunterricht!) Solche Fragen zeigen mir immer wieder, daß das Besprochene nicht an der Oberfläche haftet, sondern daß der Schüler aktiv mitmacht und reif genug ist für die Anthropologie.

Damit komme ich zur Hauptfrage: Ist die vorgeschlagene Fächergruppierung dem geistigen Niveau des Schülers angepaßt? Die Schüler, die in die Sekundarschule eintreten, kommen aus einer Schule, in der die Anschaulichkeit des Unterrichtsstoffes das Haupterfordernis für den Erfolg ist. Dem Schüler wurde alles vor Augen geführt; er machte sich über alle Vorgänge ein deutliches Bild. Aus diesem Grunde fragt der Schüler in erster Linie nacht sichtbaren Unterschieden in der menschlichen Konstitution. Darum wird «der Hunger nach Neuem», womit am Kapitel argumentiert wurde, nicht durch das befriedigt, was an Chemie und Physik wesentlich ist, nämlich die Erkenntnis der Naturgesetze, sondern er will nur Neues *sehen*. Nach einer Änderung in der geistigen Verarbeitung des Unterrichtsstoffes aber sehnt er sich nicht, da er eine solche Möglichkeit gar nicht sieht. Die Praxis zeigt die Richtigkeit dieser Begründung, indem das Interesse für Physik und Chemie bedeutend schwerer wachzuhalten ist als für die Lehre vom menschlichen Körper.

Für das Erfassen von Chemie und Physik kommen aber Voraussetzungen in Betracht, die bedeutend größer sind als diejenigen zum Verständnis der biologischen Vorgänge. Soll der Schüler die Gesetzmäßigkeit des Naturgeschehens begreifen und auf mathematische Gleichungen zurückführen können, so müssen erst das Abstraktionsvermögen geschult und mathematische Grundbegriffe eingeführt werden, die dem Primarschüler völlig fremd sind. Welches Fach eignet sich für das erstere besser als die Geometrie! Die Arithmetik wiederum macht die notwendigen mathematischen Operationen verständlich, wie Proportionslehre (Hebel, schiefe Ebene usw.), Potenzlehre (Pendelgesetze, freier Fall), Gleichungen (chemische Gleichungen). Werden Physik und Chemie auf solche Grundlagen gebaut, so werden die Zusammenhänge auch verstanden und nicht nur auswendig gelernt. Dies gilt natürlich nicht für alle Schüler; denn ein Teil wird überhaupt nicht dazu kommen, Abstraktionen zu machen; der Fehler kann aber nicht der Sekundarschule auf die Rechnung gesetzt werden, sondern dem Umstand, daß sich zu viele untaugliche Elemente in diese Schule drängen.

Die Denkweise des Schülers muß sich von Grund auf ändern; was ihm bis dahin selbstverständlich war (die physikalischen Vorgänge, die er jeden Tag sah), soll nun nicht mehr selbstverständlich sein und durch irgend etwas bedingt sein, was seinen Augen unsichtbar ist. Er soll von der äußern Gestalt der Dinge absehen lernen und ein Gesetz erkennen, das in ihnen wirkt. Er soll Schlüsse ziehen lernen auf Gebieten, wo alle Vorstellung versagt.

Dies alles lernt meiner Ansicht nach ein Schüler nicht in einem Jahr.

Über die letzte Frage will ich mich kurz fassen. Wie mir scheint, ist man in der Lehrplankommission etwas gar einseitig auf die Biologie eingestellt. Physik und Chemie dürfen nicht nur Mittel zum Zweck sein; denn die Entwicklung der Elektrizität, die mathematischen Folgerungen Einsteins u. a. m. zeigen zur Genüge, daß auch auf dem Gebiete des nicht Organischen Entwicklungsmöglichkeiten liegen, die tief in unsere Zivilisation eingreifen können. Unsere Sekundarschule als allgemeine Volksschule hat aber die Aufgabe, ihren Schülern auch in dieser Richtung den Weg zu bahnen.

Eine Kantonale Reallehrerkonferenz.

Von *E. R.*

Zweifellos schenken die zürcherischen Reallehrer der Entwicklung der Sekundarlehrerkonferenz seit Jahren große Beachtung. Schon aus dem einfachen Grunde der anfänglichen Befürchtung, es könnte sich endsallerenden nebenbei doch auch um die Pflege einer Art Standespolitik handeln, die zu einer Schädigung des Kantonalen Lehrervereins führen müßte! Wie uns die Sekundarlehrer versichern, war diese Befürchtung absolut grundlos; dagegen ist die für die Lehrerschaft hocherfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die erwähnte Konferenz der Sekundarschule viel genützt hat. Das Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz hat verschiedene sehr wertvolle Publikationen gebracht, die in Lehrerkreisen auch außerhalb des Kantons besondere Beachtung fanden. Dieser Anerkennung entsprechend, ist der Einfluß der Sekundarlehrerkonferenz auf die Gestaltung der Lehrmittel gewachsen. Für die französische Sprache, die Geschichte usw. standen der Sekundarlehrerschaft Entwürfe zur Verfügung, die bestimmend waren für die Ausführung. Für diese Erfolge der Sekundarlehrerschaft schulden wir ihr ehrliche Anerkennung. — Ist es damit unsererseits getan? Sollte nicht auch die Reallehrerschaft — vielleicht in Verbindung mit den Kollegen der Oberstufe — eine ähnliche Institution schaffen und zwar möglichst bald? Die Realschulstufe hat in den letzten Jahren neue Lese- und Singbücher erhalten, die von den verschiedenen Schulkapiteln begutachtet werden müssen. Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß das eine Kapitel etwas fast in den Himmel erhebt, was das andere ganz zwecklos findet, so soll es doch vorkommen, daß mitunter Gutachten abgeliefert werden, die unserer Stufe nicht gerade besondere Ehre einbringen und die den Mangel einer Zentrale empfindlich fühlen lassen. Eine Kantonale Konferenz sollte vor diesen bezirksweisen Begutachtungen einheitliche Richtlinien schaffen, um zu verhüten, daß die Gutachten der Kapitel gegeneinander ausgespielt werden können, so daß die Behörden drauf pfeifen und einfach nach Gutdünken den Verfassern die gewünschten Vollmachten erteilen. Wem von uns daran liegt, daß wir künftig — gleich den Sekundarlehrern — auf die Gestaltung der Lehrmittel einen ausschlaggebenden Einfluß erhalten, der muß die Schaffung einer Kantonalen Reallehrerkonferenz als durchaus wünschenswert erachten.

Auf einen weiteren Punkt möchte ich ebenfalls noch hinweisen. Es sind in den letzten Jahren Lehrbücher, Leitfaden usw. erschienen, die im Verlage der vorgesehenen Konferenz als Jahrbücher hätten erscheinen können. Ich erinnere an den Lehrgang für Schönschreiben von Prof. Jean Keller, der längst ausverkauft ist und vorläufig nicht mehr erhältlich wäre, wenn sich die Sekundarlehrerkonferenz seiner nicht angenommen hätte. Ganz besonders zu erwähnen sind ferner einige Publikationen des Herrn Eduard Oertli, unter Assistenz vorzüglicher Kollegen. Diese Hilfsmittel, die bei Orell Füßli erschienen sind, hätten der Reallehrerkonferenz zu besonderer Ehre gereicht, wären sie von ihr herausgegeben worden.

Wir haben im Kanton Zürich sicher die Kräfte, um auch für die Realschulstufe Gediegenes zu schaffen. Es handelt sich nur darum, sie in der geeigneten Organisation zu vereinigen.

Es ist wohl nicht notwendig, diesen Gedanken im beschränkten Raume des «Pädagogischen Beobachters» weiter auszuführen. Die Hauptfrage ist vorläufig die, ob die Anregung die Zustimmung der Reallehrerschaft finde. Wenn recht viele Kollegen die Verwirklichung für wünschenswert halten, wird zunächst einmal die Einladung zu einer Vorbesprechung zu erlassen sein, an der die Richtlinien für diese neue Arbeitsgemeinschaft festgelegt werden. Ferner muß ein Ausschuß bestimmt werden, der die künftigen administrativen Geschäfte besorgt. Damit wäre ein Anfang gemacht.

Die Kollegen der Realschulstufe werden vom Schreiber dieser Zeilen höflichst ersucht, recht zahlreich ihre Ansichten zu der gemachten Anregung zu äußern, wobei sie in den Kreis ihrer Betrachtungen auch noch die Frage der Ausbildung der Primarlehrer einbeziehen mögen, die selbstverständlich einer Kantonalen Reallehrerkonferenz nicht gleichgültig sein dürfte und ihr allein schon eine gewisse Daseinsberechtigung gäbe.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; K. Hoffmann, Lehrerin, Zürich 4.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.